Jahrgang 7. Gebweiler i. E., den 1. Dezember 1910. № 48

Israelitische Wochenschrift

Straßburger Israelitische Wochenschrift.

Familienblatt für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete.

Mit der wöchentlichen Beilage: Allgemeine Lehrer- und Kantoren-Zeitung.

Bezugspreis für Deutschland per Quartal 88 Pfg. und 12 Pfg. Zustellungsgebühr.
In der Schweiz durch die Post bezogen per Quartal frei ins Haus Fr. 1,20 In Oesterreich-Ungarn dto. Kr. 1,14. Bei Streifbandsendung nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 1,40. nach allen übrigen Ländern Mk. 2,— pro Quartal.
Erscheint wöchentlich jeden Donnerstag.



Insertionspreis für die 6spaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Für die Reklamezeile Mk. 1. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kleine Anzeigen 25 Pfg. die Zeile ohne Rabatt. Inseratenannahme bei der Expedition und deren Annahmestellen, sowie bei sämtlichen Annoncen-Expeditionen und deren Filialen. Inseratengebühren werden auch in Briefmarken entgegengenommen.

Unabhängiges Organ für die gesamten Interessen des Judentums.

Verantwortlicher Leiter: L. Dreyfus, Gebweiler. — Verantw. Redakteur für Württemberg: Rabbiner Dr. A. Tänzer, Göppingen.
Expedition und Verlag von J. Dreyfus, Buchdruckerei, Gebweiler i. E. (Telephon Gebweiler Nr. 40).

Annahmestelle für Abonnements und Inserate in:
Strassburg. Buchhandlung J. Becker, Langstraße 84. Mülhausen i. E.: Ch. Weiler-Kuenemann, Zeitungsexpedition, Gerberstraße 25 (Tel. 1522). Stuttgart: J. Weise's Königl. Hofbuchhandlung, Königstraße 52 (Telephon 810). Cannstatt: H. Reitzel, Hof-Buch- und Musikalienhandlung. Göppingen: Erwin Herwig, Buchhandlung (Telephon 168). Heilbronn: A. Scheurlen's Buchhandlung, Theodor Cramer. Ulm: Wohler'sche Buchhandlung, Hugo Kiesewetter, Münsterplatz 40.
Abonnements-Bestellungen an Plätzen, wo nicht vertreten, nur durch die Post. — Alle die Expedition betreffenden Schriftstücke nur nach Gebweiler erbeten.
Alle für die Redaktion bestimmten württembergischen Zusendungen sind direkt an Herrn Dr. A. Tänzer nach Göppingen zu senden. — Telephon Nr. 560

Aus dem Inhalt:

Die Tätigkeit der „Alliance Israelite Universelle".

In unserer vorletzten Nummer haben wir den unverkürzten Wortlaut einer Zuschrift zum Abdruck gebracht, die uns von Herrn Jacques Bigart, Sekretär der Alliance Israélite Universelle in Paris, übermittelt wurde als Erwiderung auf einen Artikel aus der Feder unseres Berliner η-Mitarbeiters über die Unstimmigkeiten in der Alliance Israélite Universelle.

Jeder unbefangene Leser wird zugeben, daß wir mit diesen Publikationen nur eine der elementarsten journalistischen Pflichten erfüllt haben. Der Berliner Artikel gab in durchaus objektiver und ruhiger Weise die Ansichten maßgebender jüdischer Kreise in der Reichshauptstadt wieder bezüglich der Tätigkeit der Alliance im allgemeinen und den zurzeit herrschenden Unstimmigkeiten zwischen der Hauptleitung und der deutschen Konferenzgemeinschaft im besonderen. Wir selbst haben zu diesem Artikel in keiner Weise Stellung genommen. Im Gegenteil. Wir haben durch eine redaktionelle Notiz noch besonders darauf hingewiesen, daß wir jenen Artikel nur zur Informierung unserer Leser veröffentlichten.

Der unverkürzte Abdruck des Schreibens des Herrn Bigart, sowie die daran geknüpften Bemerkungen beweisen außerdem, daß auf unserer Seite auch nicht die geringste Animosität gegen die „Alliance" vorliegt. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß die „Alliance" die Sympathie, die ihr gerade hierzulande von jeher entgegengebracht wurde, in vollstem Maße verdient, und wir haben noch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, diese unsere Ansicht auch in der Oeffentlichkeit laut und eindringlich zum Ausdruck zu bringen.

Hingegen würden wir der „Alliance" selbst einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn wir, wie man es in Paris zu wünschen scheint, systematisch alle diejenigen Zuschriften von der Veröffentlichung in unserem Blatte ausschließen wollten, in denen an der Leitung der „Alliance" Kritik geübt wird.

„Wer öffentlich wirkt", sagt Heinrich Laube, „gegen den ist die Welt im Kriegsstande; er muß auf alles gefaßt sein, wie in der Schlacht. Schaffen muß er und immer wieder schaffen! Jede neue Schöpfung ist ein neuer Sieg. Vorwärts heißt seine Losung." Das mögen sich auch die Herren in Paris gesagt sein lassen. Jedermann wird und muß zugeben, daß die „Alliance" sich große Verdienste um die Judenheit erworben hat und auch jetzt noch mit ihren fast unerschöpflichen Kapitalien viel Gutes zu wirken imstande ist und gewiß auch wirkt. Aber es wäre gefährlich, wenn die an der Spitze der „Alliance" stehenden Männer sich mit dem bisher Erreichten zufrieden geben und die ihnen unterstellte Organisation zu einer Art Unterstützungsgesellschaft im Großen umgestalten wollten. S c h a f f e n m u ß m a n u. i m m e r w i e d e r s c h a f f e n. J e d e n e u e S c h ö p f u n g i s t e i n n e u e r S i e g. V o r w ä r t s, h e i ß t s e i n e L o s u n g. Und gerade deshalb, weil wir der „Alliance" als einer zum größten Teile von elsässischen Juden ins Leben gerufenen und geleiteten Schöpfung die größte Sympathie entgegenbringen, gerade deshalb erachten wir es als unsere Pflicht, nicht nur zu loben, sondern, wenn es nötig ist, auch zu tadeln; denn

> Ein Lob, das alle Fehler uns verschweigt,
> Ist wie der fette Frühlingsregen,
> Der allzustark die Felder säugt;
> Er tötet sie durch Segen.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen bringen wir das folgende uns neuerdings zugegangene Schreiben unseren geschätzten Lesern zur Kenntnis:

Brüssel, den 27. November 1910.

Geehrte Redaktion!

Mit lebhaftem Interesse haben wir, meine Freunde und ich, die interessanten Artikel Ihres Berliner Mitarbeiters über die „Alliance" gelesen. Wir erwarteten mit Ungeduld die Erwiderung des Zentralkomitees in Paris — denn jedes jüdische

Werk ist uns sympathisch —, aber das Schreiben des Herrn Sekretärs hat uns eine wahre Enttäuschung gebracht. Wir haben in der Mannigfaltigkeit seiner Beweise keinen stichhaltigen Grund gefunden, und bei der Lektüre dieser mathematischen Demonstrationen haben wir uns der alten Wahrheit erinnert: Wer zuviel beweisen will, beweist gar nichts.

Aus dem Briefe des Herrn Sekretärs ersieht man, daß die „Alliance" seit zwanzig Jahren ein Wohltätigkeitsbureau geworden ist — aber diese Tätigkeit der „Alliance" entspricht nicht dem Art. I ihre Statuten.

Wenn man nun aber behaupten wollte, daß die aufgewendeten Summen wenigstens beweisen, daß man diejenigen Juden, die in ihrer Eigenschaft als Juden zu leiden hatten, in wirksamer Weise unterstützt hat, so läßt sich diese Behauptung keineswegs aufrecht erhalten. Wenn man die angegebenen Zahlen auf ihre Einheiten reduziert, so ergibt sich, daß man z. B. für die Juden in Rußland, deren Zahl ungefähr sechs Millionen beträgt, in den letzten zehn Jahren durchschnittlich pro Jahr 218 779 Franken ausgegeben hat, das macht in der Tat auf den Kopf und auf das Jahr eine lächerlich geringe Summe.

Die Juden in Persien haben nur an „Unterstützungen" 5800 Franken pro Jahr erhalten und sie zählen nach Tausenden. Ist das nicht eine lächerlich geringe Summe?

Man bedenke außerdem, daß die genannten Summen zu einem großen Teile das Ergebnis von Sammlungen waren zugunsten der Juden in Rußland, Rumänien, Persien usw. — aber nicht dem Grundkapital der „Alliance" entnommen waren — und zu diesem Zwecke hätte jede andere Organisation in London oder in Berlin die betreffenden Gelder sammeln können. Jedenfalls ersehen wir aus dieser ganzen Erörterung, daß in der Tat von der „Alliance" lächerlich geringe Summen zur Unterstützung der Juden verausgabt werden. Das wird von Herrn Bigart selbst zugegeben.

Was nun aber die diplomatische Tätigkeit betrifft, so wollen wir keineswegs in Abrede stellen, daß das Zentralkomitee mit den Regierungen in beständiger Verbindung steht; allein das kann Jedermann fertig bringen, Jedermann kann mit den Regierungen in Verbindung treten. Die Hauptsache aber ist, daß diese Verbindung auch irgend ein greifbares Resultat zu Tage fördert. Kann man das nun aber von der Tätigkeit der „Alliance" behaupten? Kann man im Ernste sagen, daß die Lage der Juden in Rußland in Rumänien, in Persien während der letzten zwanzig Jahre sich gebessert hat? Muß sich unter diesen Umständen nicht ganz von selbst sogar dem oberflächlichen Beobachter die Schlußfolgerung aufdrängen, daß die „Alliance" leider nicht mehr den Einfluß zu besitzen scheint, den sie in früheren Jahrzehnten besessen hat?

Wer trägt nun aber die Schuld an dieser Erscheinung! „Die vorzeitige und ungeeignete Veröffentlichung der Maßnahmen" gewiß nicht, denn über Maßnahmen diplomatischen Charakters ist noch niemals etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen. Läge es nicht im Interesse der „Alliance" selbst, wenn die Oeffentlichkeit über diese Frage aufgeklärt würde? X. Y.

Wir beschränken uns auch jetzt wiederum darauf, die vorstehenden Ausführungen ohne jeden Kommentar wiederzugeben, wobei es sich von selbst versteht, daß wir gerne bereit sind, einer etwaigen Erwiderung von seiten der Allianceleitung in unserem Blatte Raum zu gewähren. Es liegt nach unserer Ansicht im ureigensten Interesse der „Alliance" selbst, daß die nun einmal aufgenommene Diskussion in allen Punkten zu Ende geführt werde: De la discussion jaillit la lumière.

Stimmen über das Schreiben israel. Schüler am Sabbat.

Von Rabbiner Dr. Tänzer, Göppingen.

VIII. *)

Was jedoch die Pflicht der Jugendbildung betrifft, mit der ein Verbot des Schreibens am Sabbat zu kollidieren scheint, so muß zwar anerkannt werden, daß diese Pflicht durch religiöse Vorschrift klar bestimmt ist. Doch ist auch die Arbeit und der redliche Erwerb eine religiöse Pflicht, und doch darf um ihretwillen der Sabbat nicht verletzt werden. Das Sabbatgebot steht an Wichtigkeit keinem andern nach. Bei der am Sabbat gestatteten Beschneidung walten besondere Gründe und Bestimmungen ob. Dagegen ist die Beobachtung sogar mancher biblischer Vorschriften am Sabbat untersagt (Schofar, Lulaw), weil die Möglichkeit einer Sabbatverletzung vorliegt. Selbst einem Nichtjuden darf man eine eigentliche Arbeit am Sabbat nicht auftragen.

Die nun folgenden Ausführungen Dr. Adlers sind so interessant und bezeichnend, daß ich sie hier zunächst wörtlich folgen lasse.

„Dieses Alles scheint nun freilich nur auf rabbinischem Standpunkt Giltigkeit zu haben, und man könnte sagen, diesen zu verlassen, seien wir aber in unserer Zeit genötigt. Denn wie, soll die Last der Erschwerungen aus früherer Zeit nicht wieder erleichtert werden können? Sollen die Rabbiner unserer Tage, die doch einsehen müssen, daß Vieles nicht mehr zeitgemäß, mit unseren Verhältnissen und unserer Lage nicht mehr vereinbar sei, sollten diese nicht befugt sein, vom strengen Buchstaben abzuweichen und erleichternde Abänderungen zu treffen? Ich bin der Letzte, der dieses in Abrede stellen will; nicht nur für befugt, sondern für verpflichtet halte ich den Theologen unserer Zeit, ihre Anforderungen zu berücksichtigen und erleichternde Abänderungen zu treffen.**) Allein ich glaube, man kann dies, ohne deshalb den rabbinischen Standpunkt verlassen zu müssen oder zu dürfen. Der talmudisch-rabbinische Grundsatz: „Es haben die Weisen die Kraft ein Gesetz der Thora aufzuheben" ***) hat, wie ehemals, auch jetzt noch seine Gültigkeit. Aber diese Macht ist — was man kaum sollte zu bemerken haben — keine unbeschränkte und willkürliche, sondern hat ihre bestimmten, in den Religionsprinzipien begründeten Normen. Es durfte und darf allerdings eine Religionsbehörde selbst von einer mosaischen Vorschrift abweichen, aber nur

1. nach reiflicher Untersuchung und durch triftige Gründe veranlaßt;
2. wenn die Abweichung in einer Unterlassung besteht ****) oder
3. das bestehende Gesetz nicht gänzlich und auf immer aufgehoben, sondern nur teilweise und momentan abweichend entschieden wird, und endlich
4. darf der Zweck kein anderer als anerkannt „zur Befestigung des Gesetzes" sein.

Und wenn auch bei ausgemacht rabbinischen Anordnungen die Abänderung eher möglich und gestattet ist, indem die Weisen bei ihren Beschlüssen schon auf Umstände und Verhältnisse Rücksicht nehmen (z. B. bei sehr seltenen Fällen, der bei Entstehung großen Schadens usw.), so ist doch ein Umzäunungsgesetz, auf das mosaische „lo sossur" gestützt, auch einem mosaischen so lange ganz gleich, als der Grund, weshalb eine frühere Religionsbehörde zu dieser Schranke sich veranlaßt gesehen, nicht aufgehört hat. So lange dieser noch fortbesteht, ist die Anordnung sowohl nach rabbinischer als nach einer rationellen Auslegung der H. Schrift für uns ebenso bindend, wie biblische Gesetz selber. Dieses ist gewiß aber bei dem Schreiben am Sabbat der Fall, und selbst wenn man es in nichthebräischer Schrift für eine rabbinische Satzung halten wollte, so besteht noch heute der Grund des Verbotes wie ehmals und kann folglich nach den angeführten Bedingungen keine Aufhebung stattfinden. Aber sieht man auch von allem Uebrigen ab, so muß doch bei allen religiösen Abänderungen jedenfalls der Zweck „zur Befreiung des Gesetzes" sein. Ist dieses aber auch hier der Fall? Keineswegs, vielmehr wäre dies ein „Niederreißen", welches das Ganze der Verwüstung bloßstellt. . . . Alle jüdischen Religionsquellen von der Bibel bis zum Schulchan-Aruch und alle seine späteren Autoritäten, von den Mischnahlehrern bis zu den heutigen Theologen, haben mit Recht die Sabbatfeier als Grundlage der ganzen jüd. Religion angesehen und betrachtet. Ihre größten und erhabensten Lehren, um derentwillen das ganze Judentum besteht und seine göttlich-wunderbare Geschichte durchlebt, haben in dem Sabbate ihr Zeichen und Denkmal. Er ist ihr Träger und durch seine Feier sind wir es als ihre Bekenner. Mit dieser Feier steht und fällt das ganze Judentum, bleibt oder verschwindet das jüd. Volk als Glaubensgemeinschaft."

---

*) [illegible] Nr. 38, 39, 40, 41, 43, 44 und 45 ds. Bl.

**) Angesichts dieses offenen Bekenntnisses gewinnt Dr. Adlers Gutachten gegen die Gestattung des Schreibens am Sabbat erhöhte Bedeutung. T.

***) Siehe Rambam Hilch. Mamrim II,4 (bei Adler irrtümlich Abschn. I.)

****) Siehe Jebamoth 90b. — Steht jedoch mit der letztzitierten Rambam-Stelle in Widerspruch. T.

Die Juden im deutschen Heere.

(Fortsetzung.)

Dafür, daß die Juden ihre Pflicht als Söhne des Vaterlandes und als Krieger in vollem Maße erfüllt haben, ist ein Gewährsmann, der Minister des Innern vom Jahre 1847. Er legte dem vereinigten Landtag eine Denkschrift vor, das Ergebnis umfassender Nachforschungen im Kriegsarchiv, in der er erklärt, daß die Juden im preußischen Heere im Kriege gleich den übrigen Preußen sich bewährt und im Frieden den übrigen Truppen nicht nachgestanden haben: **„Sie sind zur Zeit der Gefahr nicht hinter den christlichen Einwohnern zurückgeblieben, sondern haben an der Vaterlandsverteidigung Anteil genommen, und es darf ihrem Verhalten im Befreiungskriege die Anerkennung nicht versagt werden."**

Auch in den späteren Kämpfen sind leider die Listen mehr als unvollständig; dennoch sind in der Zeit der Revolution und in den ersten Kämpfen in Schleswig-Holstein 1848 und 1860 nach diesen ganz lückenhaften Listen doch 67 jüdische Soldaten aufgezählt; darunter sind **3 Leutnants, 1 Stabsarzt und 9 von den Juden haben Orden erhalten.** Nach diesen unvollständigen Listen — Berlin fehlt überall ganz — haben 1864 nachweisbar 194 jüdische Soldaten mitgekämpft. Darunter **3 Leutnants, 1 Stabsarzt und 6 Orden wurden verliehen.** 1866 sind 1025 jüdische Soldaten im Heere gewesen. Von diesen 1025 Soldaten waren **4 Oberstabsärzte, 17 Stabsärzte, 1 Ober-Roßarzt,** mehrere Leutnants und **dekoriert wurden im ganzen 15.**

Aus dem großen Kampfe von 70/71 fehlen in den Angaben Berlin, Hamburg, Posen, Magdeburg, Köln, Nürnberg usw. — also mindestens die Hälfte der Juden in Deutschland. Die Zahl der feststellbaren 4236 preußischen jüdischen Soldaten, die mitgefochten haben, müssen wir also auch mindestens verdoppeln. Unter den 4236 sind 1 Hauptmann, 29 Leutnants, 8 Oberstabsärzte, 32 Stabsärzte. Gefallen oder verwundet wurden 133, mit Orden ausgezeichnet 96. Und dabei scheiterte in zahlreichen Fällen die Beförderung verdienter Juden zu Ofizieren im Kriege schon an dem Uebelwollen der kommandierenden Generäle. Die Art, wie die Juden sich im Kriege 70/71 ausgezeichnet hatten, hatte dann zur Folge, daß während der folgenden 15 Jahre Juden wiederum vielfach zu Reserve-Offizieren befördert wurden, allerdings keiner zum aktiven Offizier. So sprechen die Ueberlieferungen des preußischen Heeres jedenfalls für das Offiziertum der Juden in der Landwehr und in der Reserve. Aber **seit dem Jahre 1885 ist in Preußen und in allen den Kontingenten, die dem preußischen Here angegliedert sind,** also in allen deutschen Heeresteilen mit Ausnahme von Bayern, **kein Jude zum Offizier ernannt worden,** angeblich wegen Unfähigkeit der Juden zum Stand und Range eines Offiziers. Dagegen wurden und werden in Bayern Juden nach wie vor zu Reserveoffizieren befördert, auch preußische jüdische Jünglinge, die in Bayern ihrer Dienstpflicht genügen, also derselbe Jude, der in Preußen unfähig und unwürdig ist, den Rang eines Offiziers zu bekleiden, braucht blos die blau-weiße Grenze zu überscheiten, und seine Unfähigkeit verwandelt sich mit einem Zauberschlag in die Geeignetheit. (Heiterkeit.)

Und wie ist es anderwärts? An der Hand von Zahlen ist zu beweisen, daß in allen zivilisieretn Staaten mit Ausnahme von Deutschland die Juden zu Offizieren befördert werden und zwar in einem Umfange, der das sonstige Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zu der allgemeinen Bevölkerung bei weitem übersteigt.

In unserem Nachbarland, dem verbündeten Oesterreich, auf dessen Heer wir im Ernstfalle vor allen neben unserem rechnen, finden wir 1894 im aktiven Heere, in der österreichischen Landwehr und bei den ungarischen Homveds 2179 Offiziere jüdischen Glaubens, d. h. 81 auf das Tausend der jüdischen Bevölkerung, während die Juden nur 45 auf das Tausend der allgemeinen Bevölkerung ausmachen, und gegenwärtig, im Jahre 1910, gibt es unter den aktiven jüdischen Offizieren Oesterreichs einen Feldmarschall-Leutnant — das ist ein Rang, der unserem deutschen General-Leutnant entspricht — 3 General-Majore, 17 Obersten, 16 Oberst-Leutnants, 49 Majore, 120 Hauptleute und Rittmeister und 252 Oberleutnants und Leutnants, zusammen 448 jüdische Offiziere im aktiven Heere, so weit sich dieselben überhaupt nachweisen lassen, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß es außerdem noch eine große Zahl von jüdischen Offizieren gibt, von deren jüd. Bekenntnis wir nichts wissen. Also im benachbarten Oesterreich, in einem Lande, wo der Antisemitismus unter der Bevölkerung viel stärker ist als bei uns, wo die antisemitische Partei mit vielen Mitgliedern in der Regierung und im Ministerium vertreten ist, wo die große Mehrzahl der jüdischen Bevölkerung — ich verweise nur auf Galizien — noch nicht so mit moderner Kultur erfüllt ist wie bei uns in Deutschland — sind die Juden fähig, sämtliche Rangstufen des Offiziertums bis zu den höchsten Graden auszufüllen. Sollte uns ein solchee Vergleich nicht die Schamröte ins Gesicht steigen lassen, die Schamröte nicht für uns preußische Juden sondern für Leute, die in offiziellen Aeußerungen die Juden für ungeeignet zum Offiziersstand erklären. (Sehr richtig.)

Und wie ist es in

Frankreich

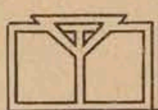
dessen Heer sich wieder auf das beste entwickelt hat, und dem deutschen und dem österreichischen wohl nicht weit nachsteht? Wir finden im Jahre 1883 in dem französischen Heere 644 jüdische Offiziere bei einer jüdischen Bevölkerung von nur 80 000 Seelen, wahrlich ein Beweis für die lebhafte Erfüllung des jüdischen Volksteils mit militärischem Geist und militärischem Streben. Unter diesen Offizieren gab es 1895 10 Brigade- und Divisions-Generäle. Wir sehen also den Juden, der bei uns nicht imstande ist, den hohen Rang eines Reserve-Leutnants zu bekleiden, wir sehen ihn in Frankreich zu dem höchsten Range aufsteigen, den es dort überhaupt gibt!

Die Liste der jüdischen Offiziere in

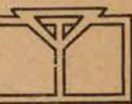
England

ist außerordentlich unvollständig. Trotzdem finden wir in der regulären Armee 20 jüdische Offiziere, statt, nach dem Verhältnis der Bevölkerungsziffer 11, unter diesen ist ein General, 2 Oberst-Leutnants, 3 Majore, 5 Kapitäne. In der Miliz gibt es 7 jüdische Offiziere statt 5, in der Territorial-Armee 35 statt testen Heerführer aller Zeiten, der — hochkonservative — Herzog 10 nach dem Verhältnis. Einer der vorzüglichsten und berühmvon Wellington sagte im August 1823 in einer Parlamentsrede: „Man hat gesagt, daß in der Schlacht bei Waterlo nicht weniger als 15 jüdische Offiziere im englischen Heere dienten; und ich habe viele verdienstvolle und ausgezeichnete Offiziere dieses Glaubens gekannt." Also in England scheinen doch die Juden zum Offiziersstande nicht so ganz ungeeignet zu sein! Im Jahre 1892 gab es im englischen Heere 600 Juden darunter 75 Offiziere. Im Burenkriege zeigte sich wiederum deiselbe Vaterlandsliebe, derselbe Opfermut, den wir schon 1813 in Preußen konstatieren konnten. 3000 Juden dienten da als Soldaten und Offiziere im Kampfe und von diesen 3000 sind nachweisbar 125 gefallen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus den Gemeinden



Elsaß-Lothringen.

Zur elsaß-lothringischen Verfassungsrevision.

Straßburg. — Die Erste Kammer wird sich, der „Straßb. Post" zufolge, nach den Bestimmungen des Verfassungsentwurfs folgendermaßen zusammensetzen:

Zunächst enthält sie 5 ständige Mitglieder, die auch bei der jeweiligen, an die 5jährige Legislaturperiode gebundene Neubildung der Ersten Kammer oder bei deren neuer Zusammensetzung nach einer Auflösung wieder Mitglieder werden würden. Das sind die Bischöfe von Straßburg und Metz, der Oberlandesgerichtspräsident, der Präsident des Oberkonsistoriums der Kirche Augsburgischer Konfession und der Präsident des Synodalvorstandes der Reformierten Kirche. **Da die israelitische Kultusgemeinschaft kein Oberkonsistorium besitzt, dessen Präsident sonst eine den beiden anderen Präsidenten analoge Stellung einnehmen würde, kommt für die Israeliten kein ständiger Vertreter in der Ersten Kammer in Betracht, sondern ein für jede neue Legislaturperiode neu zu wählendes Mitglied eines der drei Konsistorien.**

Man ersieht auch daraus wiederum, wie dringend notwendig eine Reorganisation unserer Kultusverfassung wäre, damit auch unsere Kultusgemeinschaft durch ein ständiges Mitglied vertreten werden könnte, das unzweifelhaft eine größere Autorität hätte als ein von Periode zu Periode wechselnder Vertreter.

Jüdische Schüler an den höheren Lehranstalten.

Straßburg. Am 1. November waren die öffentlichen höheren Schulen von 860 Israeliten besucht, 16 mehr als im Vorjahre, darunter waren 16 Mädchen. Dazu kamen noch 70 Israeliten an höheren Schulen, die aus kirchlichen Mitteln erhalten werden, 11 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Israeliten beträgt 8,85 Proz. (im Vorjahr 8,74). An den kirchlichen Anstalten 3,20 Proz. (3 Proz. im Vorjahre). Von den beiden Gruppen zusammen sind 7,82 Proz. Israeliten (7,70 Proz. im Vorjahre).

Ehrung des Herrn Oberkantors Heymann.

Straßburg. Dieser Tage erhielt Herr Oberkantor B. Heymann die „Medaille de Belfort" mit einem prachtvollen Diplom zur Erinnerung an

seine bei der Verteidigung von Belfort vor vierzig Jahren geleisteten Dienste. Das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Heymann wird von der hiesigen Gemeinde im Monat Januar gefeiert werden. Herr Heymann hat zwar den Wunsch ausgesprochen, man möge von jeder offiziellen Feier absehen, aber die Gemeindeverwaltung will es sich nicht nehmen lassen, dem verdienten Beamten ihre Sympathie und Erkenntlichkeit zu beweisen, und sie findet darin die Billigung sämtlicher Gemeindemitglieder.

Von der Universität.

Straßburg. Für das Wintersemester sind hier 48 israelitische Studenten immatrikuliert worden.

Der Betsaal im Krankenhaus.

Straßburg, 29. Nov. Dieser Tage sind die wegen Weiterbestehen des Betsaales im Israelitischen Krankenhause gepflogenen Verhandlungen zum Abschluß gelangt. Die Verwaltung hat sich dahin entschieden, daß das Minjan weiter bestehen wird, und zwar soll dasselbe nicht mehr in der Leichenhalle, sondern in einem neu zu errichtenden Anbau abgehalten werden. Sicherem Vernehmen nach sollen schon in nächster Bälde die diesbezüglichen nötigen Schritte unternommen werden.

Umbau eines Gemeindehauses.

Jngweiler. — Ein schon seit langen Jahren geplantes Projekt ist jetzt im Begriff der Verwirklichung entgegengeführt zu werden. Das Gemeindehaus wird eben einer gründlichen Renovierung unterzogen. Es handelt sich darum, die Wohnung des Kantors geräumiger zu gestalten und ein Beratungszimmer für den Verwaltungskörper zu schaffen, welches zugleich als Betraum für den Wochengottesdienst im Winter dienen soll. Zu diesem Behuf wird ein Stock auf das Haus gesetzt. Da bis jetzt die Versammlungen der Verwaltungsmitglieder in der Synagoge stattfanden und die Wohnung des Kantors feucht war, so kommt dieser Umbau einem dringenden Bedürfnis entgegen.

Erfolg eines jungen Elsässers.

Barr. — Wir lesen im „Barrer Kantonsblatt" Der Sohn unseres Beigeordneten Elie Weil, Diplom-Ingenieur Robert Weil, hat jüngst im Verlage von Julius Springer, Berlin, eine gründliche Abhandlung über „Beanspruchung und Durchhang von Freileitungen" erscheinen lassen. Die Arbeit bedeutet einen wesentlichen Fortschritt bei der Einrichtung von elektrischen Leitungen im Freien. Ein elektrischer Draht verändert seine Spannungskurse, den Durchhang, je nachdem er durch Kälte oder Wärme, auch durch Zusatzbelastung wie Wind oder Eis beeinflußt wird. Mit der Durchhangsänderung einer Leitung geht aber auch deren Leistungsfähigkeit, deren Widerstandskraft Hand in Hand. Das Verhältnis zwischen Durchhang und Beanspruchung einer Leitung für die verschiedenen Metalldrähte aus **Stahl, Kupfer** und Alluminium zu bestimmen, ist für die Praxis sehr wichtig, weil aus dessen Berechnung die zuwählende Drahtstärke sich ergibt. Für diese Berechnung hat Ingenieur R. Weil in seinem Buche Tabellen aufgestellt, die auf Grund neuer von ihm abgeleiteten Formeln die Bestimmung der zwei wichtigen Größen Durchhang und Beanspruchung in ihrem Verhältnisse zu einander dem Fachmanne gestatten. Wir gratulieren unserm gelehrten jungen Mitbürger, der zur Zeit in Berlin tätig ist, recht zu seiner ernsten und erfolgreichen Arbeit.

Absterbende Literaturvereine.

Großblittersdorf. — Jetzt, da die Wintersaison begonnen, hört man überall, wie es sich in den Literaturvereinen regt, allerwärts plant man Vorlesungen, tritt man mit Rednern behufs Haltung von Vorträgen in Verbindung, findet man sich zwanglos in dem Vereinslokale zusammen in angeregten belehrenden Unterhaltungen die langen Abende zu kürzen. Nichts von alledem ist hier zu merken, abgesehen von den Monatsbeiträgen, die lange nicht vollzählig eingehen, sieht und hört man von unserem Literaturverein gar nichts; wir wandeln in dieser Beziehung in den Bahnen des Saargemünder Literaturvereins, der auch nur mehr ein Scheindasein führt. Es ist als sicher anzunehmen, daß unser Verein, falls es so weiter geht, noch diesen Winter eingehen wird.

Eine Erinnerungsmedaille der Alliance.

Forbach. — Herr Maurice Cahen, Vorstand der hiesigen Gemeinde, erhielt dieser Tage die Erinnerungsmedaille, welche die Alliance Israelite Universelle aus Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums hat prägen lassen. Herr Maurice Cahen ist seit 50 Jahren Mitglied der Alliance und Präsident des hiesigen Lokalkomitees der Alliance. Wir gratulieren! (Die Erinnerungsmedaille, welche allen Mitgliedern, die sich um die Alliance verdient gemacht haben, gewidmet wird, ist ein Werk des aus Metz stammenden Bildhauers Emmanuel Hannaux. Die Red.)

Baden.

Wahlen zur Handelskammer.

Karlsruhe. — Zu Mitgliedern der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden wurden u. A. gewählt: Leopold Ettlinger in Karlsruhe, Fritz Homburger in Karlsruhe, Kasimir Katz in Gernsbach, Nathan Katz in Bruchsal, Adolf Stein in Karlsruhe.

Ehrung eines Philanthropen.

Mannheim. — Der Stadtrat gibt bekannt, daß er beschlossen habe, dem verstorbenen Privatier Adolf Stern, der die Stadtgemeinde Mannheim zur Erbin seines Vermögens eingesetzt habe, auf städtische Kosten einen Grabstein setzen zu lassen.

Chanuka-Beschenkung.

Mannheim. — Die jüdische Kinderstuben-Verwaltung gibt bekannt, daß ihre Zöglinge, durchweg Kinder der hier wohnenden Ausländer, anläßlich Chanukka am Mittwoch den 21. Dezember Nachmittags 3 Uhr im großen Logensaal C 412 wieder eine Aufführung veranstalten, der eine Beschenkung sich anschließen wird. Der Vorstand (Vorsitzende Frau Elise Gutmann L 3.3) ist gern bereit, freundliche Gaben zur Beschenkung der Kinder entgegenzunehmen.

Oeffentlicher Dank.

Rheinbischofsheim (Baden). — Seit 1890 — fast 20 Jahre — begleitete Herr Nathan Kahnheimer hier das Amt erst als Synagogenrat und dann als Vorstand der isr. Gemeinde. Wegen längeren Leidens war es demselben leider nicht mehr möglich, sich wählen zu lassen und ist Herr Moritz Kahnmann zum Vorstand der hiesigen Gemeinde ernannt worden. Bevor Herr Kahnheimer aus seinem Amte schied, erfreute er uns noch mit einem sehr wertvollen Ofen zur Heitzung der Synagoge.

Möge es dem Spender vergönnt sein, auch wieder in voller Gesundheit die Synagoge besuchen zu können und möchte ihm hier der Dank der hiesigen isr. Gemeinde für sein wertvolles Geschenk öffentlich ausgesprochen sein.

Pfalz.

Ein Altersheim für pfälzische Israeliten.

Bad Dürkheim, 26. Nov. — Dieser Tage hat der hiesige Stadtrat 2000 M. für einen Bauplatz zur Errichtung eines Altersheims für pfälzische Israeliten bewilligt, nachdem eine diesbezügliche Anfrage beim Bürgermeisteramt eingelaufen war. Demnach kommen jetzt also drei Orte in Betracht, da bereits Neustadt an der Hardt und Kaiserslautern sich ebenfalls bereit erklärt haben, geeignete Plätze unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Vermutlich wird die Entscheidung schon in kurzer Zeit erfolgen. Neustadt hat einen Platz an der oberen Karolinenstraße zur Verfügung gestellt; denselben Platz, der ursprünglich für die Errichtung des pfälzischen Lehrerinnenheims in Aussicht genommen war.

Hessen.

Goldene Hochzeit.

Schotten (Hessen). — Am 14. November beging, wie schon kurz gemeldet, der Seniorchef des bekannten Hauses S. Kaufmann Söhne, der 78 Jahre alte Kaufmann Karl Kaufmann, mit seiner fünf Jahre jüngeren Gattin (geb. Bauer), das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam, ein Schottener Kind, ist, wie die „Kl. Presse" schreibt, ein Kaufmann der alten Schule, der es aber stets verstanden hat, mit der Zeit zu gehen. Er blickt auf ein arbeitsreiches Leben zurück und stellt geradezu ein Stück Altschottener Geschichte dar. In allen Schichten der Bevölkerung im Kreise bekannt und beliebt, schätzt man den jugendlichen Greis wegen seiner Liebenswürdigkeit und seines gesunden Humors allgemein. Seine Mitbürger in Schotten wissen, daß sie auf den alten Herrn Kaufmann zählen dürfen, wenn es gilt, Mildtätigkeit zu üben und hilfsbereit zu sein, wobei er nicht nach der Religion des Hilfsbedürftigen fragt. In seinem edlen Wirken wurde er stets unterstützt von seiner Lebensgefährtin, und so konnte ihrer Arbeit der Segen nicht ausbleiben. Aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier, welche das Jubelpaar in körperlicher und geistiger Frische, umgeben von einem Kranz von Kindern und Enkeln, beging, wurden dem Jubelpaare von Fern und Nah von Geschäftsfreunden, Bekannten, Verwandten und nicht zum mindesten von den Bewohnern unserer Stadt die herzlichsten Kundgebungen zuteil.

Württemberg.

Vortragsabend.

Stuttgart. — **Die Stuttgart-Loge U. O. B. B., die Ortsgruppe der „Liberalen Vereinigung" und der „Berthold Auerbach Verein" veranstalten aus Anlaß des 100. Geburtstages Abr. Geigers, einen gemeinsamen Vortragsabend. Derselbe findet am 10. Dezember, abends ½9 Uhr im Saale des Olga-Baues statt. Den Vortrag über Abraham Geiger wird Herr Rabbiner Dr. Tänzer aus Göppingen halten.**

Nathan und Lueger.

Buchau a. F., 25. Nov. Landauf landab werden z. Zt. Zentrumsversammlungen abgehalten, in denen des Bürgermeisters von Rom gedacht wird. Auch hier sind in einer Zentrumsversammlung „die unqualifizierbaren Beleidigungen des **jüdischen** Bürgermeisters Nathan von Rom" gegeißelt worden und in einer Nachbargemeinde wurde eine Parallele gezogen zwischen dem Bürgermeister Nathan einerseits, „der die ganze katholische Welt in so frecher und unwürdiger Weise in den Kot zog" und dem Bürgermeister Lueger andererseits, „dem wahren Volksmanne, dessen Leben und Wirken von echtem christlichen Geiste beseelt war".

Es fällt uns keineswegs ein, das Verhalten des Bürgermeisters von Rom zu beschönigen. Auch wir bedauern die Taktlosigkei-

ten und Entgleisungen des Mannes, der eine solch hohe Stellung einnimmt. Wir haben in der Tat gar keinen Grund uns desselben anzunehmen, da er Jude nur dem Namen nach ist und längst alle Beziehungen zum gläubigen Judentum gelöst hat.

Nichtsdestoweniger wird er als **jüdischer** Bürgermeister den Besuchern der Zentrumsversammlung vorgestellt, um auf dieselben desto drastischer einzuwirken.

Auf diese Weise kann man zugleich Stimmung gegen die Juden machen und das gute Verhältnis, das unter den Konfessionen herrschte, beeinträchtigen. Hätte man nur gegen den Bürgermeister Nathan Stellung genommen und nicht dessen Konfession so sehr betont, so hätten wir keinen Grund gehabt, uns mit der Angelegenheit zu befassen.

Von großer Einseitigkeit dürfte es ferner zeugen, wenn man in Dr. Lueger einen „wahren Volksmann von echtem christlichen Geiste beseelt", erblickt.

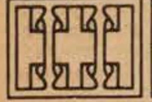
Diese Verherrlichung des Bürgermeisters von Wien wird bei einem objektiv Urteilenden auf Widerspruch stoßen.

Eines kann man freilich von den katholischen Männervereinen lernen, nämlich die große Rührigkeit, solche Versammlungen in Szene zu setzen, in denen dann zu den wichtigsten Tagesfragen mit der nötigen Deutlichkeit Stellung genommen wird. Sollten wir in dieser Beziehung nicht ihre Nachahmer werden? Auch unseren jüdischen Vereinen tut es not, ihre Mitglieder durch Vorträge über aktuelle Fragen des jüdischen Lebens aufzuklären und zu belehren und für unsere religiösen Interessen zu begeistern.

Schweiz.

Seltene Ehrung.

Liestal (Schweiz). Eine seltene Ehrung wurde dem Herrn Heinrich Nordmann von hier zuteil. Derselbe erhielt dieser Tage von der französischen Regierung „la médaille pour les défenseurs de Belfort" nebst Diplom zugesandt, zur Erinnerung an die heldenmütige Verteidigung von Belfort 1870—71. Herr Heinrich Nordmann hat die ganze Belagerung, welche über 100 Tage dauerte, mitgemacht und sich durch seine Tapferkeit ausgezeichnet. Wir gratulieren demselben zu seiner hohen Auszeichnung und wünschen, daß es ihm noch lange vergönnt sein möchte, sich daran zu erfreuen.



Aus den Vereinen

Elsaß-Lothringen.

Die Generalversammlung der Gesellschaft für die Geschichte der Israeliten in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, den 27. November. — Heute vormittag um 10¼ Uhr fand im Elsässischen Museum (Nikolausstaden 23) die vierte ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft für die Geschichte der Israeliten in Elsaß-Lothringen statt. Nach einer Besichtigung der jüdischen Abteilungen des Museums wurde die Versammlung gegen 11 Uhr durch den Präsidenten, Herrn Charles Levy aus Colmar, eröffnet. Er dankte den anwesenden Damen und Herren für ihr Erscheinen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Bestrebungen der Gesellschaft in immer weiteren Kreisen Anerkennung und Nachahmung finden. Dieser Erfolg sei in erster Linie erreicht worden durch die Unterstützung und die Sympathie, welche die Gesellschaft in den weitesten Kreisen der elsaß-lothringischen Bevölkerung gefunden habe, was insbesondere aus der stattlichen Liste von Schenkgebern ersichtlich sei. Besonderer Dank für ihre selbstlose und hingebungsvolle Tätigkeit gebühre Herrn Dr. M. Ginsburger in Gebweiler als Schriftführer und Herrn Simon Bloch in Straßburg als Museumsverwalter. Am Schlusse seiner Ansprache machte der Her Präsident noch die Mitteilung, daß die Gesellschaft auf der Internationalen Ausstellung für Hygiene in Dresden durch Reproduktion verschiedener Gegenstände aus dem Jüdischen Museum vertreten sein werde.

Sodann erstattete Herr Rabbiner Dr. Ginsburger Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1910. Der Wortlaut desselben wird demnächst in der „Israelitischen Wochenschrift", dem Organe der Gesellschaft für die Geschichte der Israeliten in Elsaß-Lothringen, in extenso veröffentlicht werden. Hier sei nur erwähnt, daß den Mitgliedern im Laufe des Jahres je ein Exemplar von „Der Israelitische Friedhof in Hegenheim von Dr. A. Nordmann in Basel" und von „ Les tamilles Lehmann et Cerf Berr par M G.nsburger zugegangen ist. In den nächsten Tagen werden sie außerdem noch je fünf Lichtdruckbilder von jüdischen Altertümern erhalten. Durch denTod hat die Gesellschaft verloren die Mitglieder Charles Bloch und Jacques Hirsch in Straßburg und Arthur Moch in Hagenau. Am Grabe des Herrn Moch s. A. hat Herr Charles Levy, Präsident, namens der Gesellschaft dem Verblichenen einen Nachruf gewidmet. Unmittelbar an diesen Bericht schloß sich der Vortrag des Herrn Dr. Ginsburger an über „Die Hygiene der Juden in Elsaß-Lothringen". Derselbe wurde mit dem lebhaften Interesse aufgenommen und soll auf allgemeinen Wunsch demnächst in erweiterter Form und vor einem größeren Zuhörerkreis wiederholt werden. Dies wird sicherlich der Gesellschaft eine weitere Anzahl von Mitgliedern zuführen. Der Herr Präsident dankte dem Redner für die interessanten und auf fleißigem Quellenstudium beruhenden Ausführungen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. In der um 3 Uhr stattgehabten Komiteesitzung wurde an Stelle des verewigten Herrn Arthur Moch aus Hagenau, Herr Moise Hirsch, Präsident der israelitischen Krankenhausverwaltung in Straßburg, zum Vorstandsmitgliede kooptiert. Herrn B. Moch in Mülhausen, der durch Krankheit am Erscheinen leider verhindert war und dessen Kassenbericht durch den Schriftführer verlesen wurde, sprach der Herr Präsident für die mustergültige Kassenverwaltung seinen herzlichsten Dank aus. Schließlich wurde noch ein von Herrn Oberkantor B. Heymann eingebrachter Antrag angenommen, durch intensive Propaganda hauptsächlich in den Großgemeinden neue Mitglieder zu gewinnen. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten wurde die Sitzung gegen 4 Uhr geschlossen. Möge die Gesellschaft auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen!

Straßburg. Im Jüdischen Jugendbund hielt vorige Woche Dr. Grombacher einen Vortrag über Rabbi Akiba und seine Zeit. Der packende Vortrag behandelte die Zeit, zu welcher die Juden um Erhaltung ihrer Selbständigkeit als Nation kämpften, die Zeit des Aufstands der Juden gegen den Kaiser Marc Aurel im 2 Jahrhundert n. Chr., wobei Akiba den geistigen Erwecker und Anführer spielte, bis die Juden nach zwei Jahren in dem mit dem Mute der Verzweiflung geführten Kampfe unterlagen und ausgetrieben wurden aus dem Lande ihrer Väter. An der Diskussion, die sich an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag anschloß, beteiligten sich die Herren Rabbiner Dr. Marx, Religionslehrer Schwarz, Dr. L. Majer und Weil mit regem Interesse.

Ingweiler, 20. Nov. Der Literaturverein Progressia eröffnete heute die Reihe seiner Vortragsabende durch einen höchst fesselnden Vortrag des Herrn cand. med. Roos aus Straßburg. Herr Roos, der sich selbst einige Zeit im Lande der Yankees aufgehalten hat, gab in einem etwa ¾stündigen Vortrag ein getreues Bild von unseren Glaubensgenossen in jenem Erdteile, namentlich in der Weltstadt Newyork, wo so viele Juden beieinander wohnen, wie in keiner andern Stadt der Welt je bei einander gewohnt haben. Die Masseneinwanderung hat mit der Zeit zu Maßregeln geführt, die die Einwanderung namentlich mittelloser oder gebrechlicher Leute, die voraussichtlich der öffentlichen Unterstützung bald zur Last fallen würden, einschränken sollen. Doch werden diese Maßregeln durchaus milde gehandhabt, so daß bis heute nur recht wenige unserer Glaubensgenossen davon betroffen worden sind. Diese milde Handhabung der betreffenden Einwanderergesetze ist besonders einflußreichen Glaubensgenossen zuzuschreiben, die trotz ihrer hohen Stellungen ihr gutes jüdisches Herz bewahrt haben. Besonders sind es die bekannten Philantropen Strauß und Schiff, denen die Juden Amerikas vieles verdanken. Interessant war die Schilderung von dem Leben und Treiben in den jüdischen Stadtteilen „diesen luftigsten Ghettos der Welt". Wie sonderbar muß es uns Westeuropäer berühren, dort bis zu den obersten Stockwerken hinauf die Häuser mit den allermannigfaltigsten Reklamen und sonstigen Anzeigen beschrieben zu sehen — in hebräischer Quodratschrift! Einen Klassendünkel, wie man ihn leider so ausgesprochen in unseren jüdischen Milieus findet, kennt man dort nicht. Jeder, der arbeitet und sich ehrlich bemüht, gilt als ebenbürtig, sei es nun, daß er geistige Arbeit verrichtet oder sich durch seiner Hände Arbeit ernährt, sei er ein Groß-Kaufmann oder ein Straßenkehrer. Religion ist hier reine Privatsache. Einen Zwang, irgend einer Religionsgemeinschaft angehören zu müssen, gibt es daher nicht, und so weiß man denn drüben auch nichts von einer Kultussteuer. Trotzdem gibt der amerikanische Jude für Kultuszwecke, für Errichtung und Unterhaltung allgemeiner Wohlfahrtseinrichtungen mehr Geld aus als in jedem andern Lande.

Amerika, das auch heute noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist, hat seine alte Anziehungskraft nicht eingebüßt, darum ist es nicht ausgeschlossen, daß auch drüben einmal die Zeit kommt, wo die Einwanderung namentlich der osteuropäischen Juden, erschwert wird—was dann? Mit dieser Frage schloß Herr Roos seinen mit großer Aufmerksamkeit und reichem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Wahl, dankte dem Referenten für den interessanten Vortrag, indem er bemerkte, wie dieser für Ingweiler ganz besonderes Interesse habe, da so viele Kinder der hiesigen Gemeinde drüben in Amerika sich eine neue Heimat gegründet und nicht wenige von ihnen es dort zu Reichtum und Ehren gebracht haben.

Württemberg.

Oberdorf-Bopfingen. — Am vorigen Samstag-Abend feierte unser Frauenleseverein in sehr gelungener Weise sein Gründungsfest. Ein reichhaltiges Programm mit verschiedenen Ansprachen und musikalischen und theatralischen Darbietungen sorgte für angenehme Unterhaltung. Der Abend verlief in sehr gemütlicher Weise.

Mergentheim. — Auf Veranlassung des Herrn Rabb. Dr. Kahn wurde dahier ein „Isr. Jünglingsverein" ge-

gründet, dem sofort sämtliche jungen Leute unter 20 Jahren der hiesigen Gemeinde beitraten. Der Verein bezweckt nicht nur die Pflege der Geselligkeit und des religiösen Sinnes unter seinen Mitgliedern, sondern betrachtet es auch als seine vornehmste Aufgabe durch literarische Vorträge u. dgl. das jüdische Wissen seiner Mitglieder zu bereichern. Diese Vorträge werden allwöchentlich von jungen Leuten selbst bearbeitet und gehalten, und erfüllen hierdurch gleichzeitig den Zweck, das Selbsttätigkeitsgefühl in angemessener Weise zu fördern. Die Vorträge finden in dem Lokal der isr. Gemeinde statt.

Stuttgart. Der hierortige „Verein zur Speisung armer durchreisender Israeliten“ versendet soeben seinen anläßlich seines 25jährigen Bestandes vom Ausschußmitgliede Herrn Bezirksrabbiner Dr. Stössel verfaßten Bericht. Die bedeutende Zunahme der Zahl der Wanderarmen machte es schon 1885 notwendig, daß an die Stelle der Privatwohltätigkeit die Vereinswohltätigkeit auch zum Zwecke der Speisung durchwandernder Armer an Sabbaten und Festtagen trat. Als Vorsteher des Vereines wirkten die Herren Gottlieb Sontheimer, Sekretär Rothschild und Isidor Weiß. Seit 1896 steht Herr Adolf Bamberger in sehr verdienstvoller Weise an der Spitze des Vereins. Als Kassierer waren tätig die Herren Josef M. Levi und Adolf Bamberger. Seit 1906 bekleidet dieses mit der Verteilung der Speisemarken verbundene Ehren-Amt Herr Siegfried Kahn. Herr Isidor Weiß wirkte früher und Herr Rudolf Grünwald derzeit als Schriftführer. Dem Vereinsausschusse gehören außer den schon Genannten noch an die Herren: Kirchenrat Dr. Kroner, Emanuel Adler, Ludwig Kiefe, Dr. med. Max Kiefe, Moses Lepmann, David Schwabacher und Max Wolf. Sie alle haben ihre Tätigkeit einer ebenso dringend gebotenen, wie segensreichen Sache gewidmet. Hat doch der Verein in diesen 25 Jahren 17 585 Personen mit einem Kostenaufwande von 18 387,20 Mk. gespeist. Gewiß eine Achtung gebietende Leistung, zu der dem Vereine nur gratuliert werden kann. Statutengemäß erhält jeder Arme Suppe, 200 Gramm Fleisch, Zukost und Brot. Dem Gedanken an die Errichtung einer rituellen Volksküche in Stuttgart jetzt schon näherzutreten, verbieten die unzulänglichen Mittel. Das Gesamtvermögen des Vereines bestand am 31. Dez. 1909 in 4397,54 Mk. Schon im Gründungsjahre zählte der Verein 351 Mitglieder. Heute beträgt deren Zahl 469. Es wäre sehr zu empfehlen, daß die nützliche Tätigkeit des Vereines durch Beitritt zahlreicher neuer Mitglieder gefördert werde.
T.

Stuttgart. — Die Stuttgarter-Loge U. O. B. B., bezw. die Damen derselben haben es bereits im vorigen Jahre unternommen, den in hiesigen Geschäften tätigen alleinstehenden Damen zweimal monatlich einen Unterhaltungsabend in den Räumen der Stuttgarter-Loge zu veranstalten. Der allseitig anerkannte Erfolg veranlaßte die Logen-Damen, das gleiche Unternehmen auch in diesem Jahre fortzusetzen. Am Sonntag, den 20. Nov. fand die erste derartige Veranstaltung statt, die einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Herr Kirchenrat Dr. Kroner trug einige hübsche poetische Schöpfungen aus der Geschichte des jüd. Volkes vor, Herr Stütz einige Lieder und ein hiesiger Hofschauspieler mehrere humoristische Gedichte. Die Pausen wurden durch Verabreichung von Tee und Backwerk ausgefüllt. Aehnliche Veranstaltungen sind für jeden zweiten Sonntag geplant.

Stuttgart. — Am 22. Nov. hielt Herr Kantor Leo Adler im Berthold-Auerbach-Verein einen Vortrag über das Thema „Die Bibel in der Musik“. Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise und flocht an verschiedenen Stellen Musikbegleitung ein, die von Frl. Kaufmann ausgezeichnet besorgt wurde. Zu dem Vortrage, der in den Räumen der „Stuttgart-Loge“ stattfand, hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das seiner Anerkennung in wohlverdientem Beifall Ausdruck gab.

Todesnachrichten.

Nellingen (Loth.). — Donnerstag den 24. ds Mts. wurde Frau Lazard Jacob im Alter von 85 Jahren bestattet. Eine große Menschenmenge gab ihr das letzte Geleit. Rabbiner Dr. Dreyfus-Saargemünd rühmte in seinem Nachruf die guten Eigenschaften der Verblichenen als Mutter wie als treue Gefährtin ihres vor ca. 6 Jahren heimgegangenen Gatten, mit dem sie ein Jahr vor seinem Tode die goldene Hochzeit feiern konnte. Möge ihr die Erde leicht sein.

Freiburg i. B., 28. Nov. — Heute starb hier Herr Jakob Strauß, ein sehr geachtetes und beliebtes Gemeindemitglied. Lange Jahre hat er in treuer Gewissenhaftigkeit das Amt eines Synagogendieners ausgeführt wie auch die Geschäfte der übrigen jüd. Vereine hier besorgt. Sein schneller Tod erweckte hier allgemeine Teilnahme, ein Beweis wie sehr man die Redlichkeit und Arbeitsamkeit dieses Mannes schätzte.

Mannheim. „Und er verschied und starb bejahrt und gesättigt in einem glücklichen Greisenalter“. Diese Bibelworte aus Abrahams Ge[illegible]te waren es, welche Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher zu Grunde legte der Trauerrede, die er an der Bahre hielt von Wilhelm Fulda. Weit über die Pfähle seiner engeren Vaterstadt kannte man ihn, den alten Demokraten, man ehrte ihn, man bewunderte ihn. Sein Geist, so schloß der Rabbiner, sein edler Geist werde gegenwärtig bleiben in der unauslöschlichen Erinnerung aller derer, die sein unentwegtes, mutvolles und mannhaftes Eintreten für Fortschritt und Kultur, für Wahrheit und Recht, für Freiheit und Wohltat für alle Bedrückten und Schwachen kannten. Der Obmann des Stadtverordnetenvorstandes, Herr Fiskalanwalt Selb widmete seine Abschiedsworte dem Kollegen im Stadtverordnetenvorstand. Ueber 10 Jahre sei Fulda im Stadtverordnetenvorstand, weitere 10 Jahre im Stadtverordnetenkollegium tätig gewesen. Schuldirektor Dr. Heimburger aus Karlsruhe brachte für die Badische Landesorganisation der Fortschrittlichen Volkspartei dem Dahingeschiedenen die letzten Grüße, ihm, der in den schwersten Zeiten in den vordersten Reihen gestanden. Landtagsabgeordneter Stadtrat Karl Vogel nahm Abschied von dem Toten als dem langjährigen Vorsitzenden der hiesigen demokratischen Vereinigung, von dem treuen Sohne seiner zweiten Vaterstadt Mannheim, von ihm, dessen Taten eingeschrieben sind in den Annalen der Stadt, in der Geschichte der Fortschrittlichen Volkspartei Badens und Mannheims. Für den Mannheimer Verkehrsverein sprach Stadtrat Viktor Darmstädter, für die Heidelberger Fortschrittliche Volkspartei Professor Lichtweiß aus Heidelberg, für den Journalisten- und Schriftstellerverein Herr Redakteur Becker und endlich Frau Selma Wolf-Jaffe im Namen des Vorstandes und der Mitglieder der Ortsgrupe Mannheim des Badischen Vereins für Frauenstimmrecht. Dann wurde Fulda verbrannt; es entsprach das seiner Anschauung; er war kein religiöser Jude mehr; doch hat man sich auf gegnerischer Seite sehr darüber aufgeregt, als er vor ca. ½ Jahr einem jungen Manne erklärte, wenn er weiter Mitglied des antisemitischen Handlungsgehilfenverbandes bleiben wolle, er ihn, da er Jude sei, nicht engagieren würde; seine Selbstschätzung als Jude und sein Selbsterhaltungstrieb erlaube das nicht. Nun ist er nicht mehr; an der Bahre standen sein Sohn, der praktische Arzt Dr. Fulda, Expräsident der Bne brith Loge und der Schwager des Entschlafenen, Stadtrat J. Mainzer. Der gesamte Stadtrat, mit den vier Bürgermeistern, die Theaterkommission, der Fulda auch angehörte und viele andere Korporationen gaben durch ihre Anwesenheit Zeugnis der großen Beliebtheit der sich der Verblichene allerorten erfreute.

Verschiedene Nachrichten

Der Sultan und die Allianceschulen.

Ueber den jüngsten Besuch des Sultans in Adrianopel berichtet die Schulleiterin der dortigen Allianceschule Fräulein Aigranti dem Zentral-Komitee wie folgt:

Adrianopel, 2. November 1910.

Wir haben die Ehre gehabt, den Besuch Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans in Adrianopel, der an historischen Erinnerungen so reichen zweiten Hauptstadt des Reiches zu empfangen.

Zur Begrüßung des Sultans vor dem Selamlik sind alle Schulen in dem großen Hof des Sultans Selin aufgestellt worden. Die kleinen Mädchen in weißen Kleidern mit roten Schärpen, die Knaben in ihrer Gymnasiastenuniform haben sich durch ihre bescheidene Haltung ausgezeichnet.

Vor dem von Seiner Majestät bewohnten Palast sangen die Schülerinnen in türkischer Sprache einen Chor, der den lebhaftesten Beifall fand. Außerdem überreichten sie dem Sultan im Namen der Allianceschulen ein kunstvoll gesticktes Bild, das in einem Blumenkranz die Moschee des Sultans Selim darstellt. Die gute Idee dieses Geschenks hat außerordentlich gefallen.

Sichtlich gerührt aber war der Sultan von der folgenden in türkischer Sprache gehaltenen Ansprache:

„Majestät! In unser Aller Namen bitten wir, Mädchen und Knaben, Euere Majestät, unsere bescheidene Gabe als Beweis unseres Fleißes und unserer Fortschritte freundlichst annehmen zu wollen. Wir haben ihr unseren Beitrag für die Flotte unseres lieben Vaterlandes beigefügt. Es ist nur wenig, aber wir bitten, dabei nur unsere gute Absicht erkennen zu wollen.

Wir versprechen Euerer Majestät, gute Hausfrauen und brave Soldaten zu werden und mit ganzer Seele für das Gedeihen unserer teuren Türkei tätig zu sein. Mit diesem kindlichen Schwur bitten wir Euere Majestät, die Huldigung verehrungsvollster Liebe und herzinnigster Wünsche entgegenzunehmen von Ihren israelitischen Kindern Adrianopels.“

Seine Majestät hat uns mit seinem Dank ein Geschenk von

10 türkischen Pfund für unsere geschickten Arbeiterinnen und 50 türkischen Pfund für unsere Knaben- und Mädchenschulen mit der Bitte übermitteln lassen, das von uns versprochene Ideal aufrechtzuerhalten und vornehme, aufrechte Menschen heranzubilden.

Die beschenkten Schülerinnen haben sofort die Summe von 10 türkischen Pfund zur Anfangseinrichtung eines Physiklaboratoriums bestimmt, um das Andenken unseres Adrianopeler Besuchs unseres erhabenen Monarchen für immer festzuhalten. Ihr Dankbrief lautet:

„Majestät! Unsere Schulvorsteherin hat uns mitgeteilt, daß Sie uns die große Ehre erwiesen haben, unser bescheidenes Erinnerungszeichen anzunehmen, und daß Sie geruht haben, uns eine Belohnung dafür zu gewähren.

Tief gerührt von Euerer Majestät Güte haben wir, um die freudige Erinnerung an Ihren Besuch festzuhalten, die uns gespendete Summe zum Ankauf von Physikinstrumenten bestimmt. Bei ihrer Benutzung werden wir immer daran denken, daß sie Geschenk Euerer Majestät sind.

Wir werden nach Ihrem Wunsch bestrebt sein, unserem Vaterland treue und ergebene Bürger zu werden. Wir wünschen, daß allen Städten der Türkei ebenfalls das Glück zuteil werde, den Besuch Euerer Majestät zu empfangen und beten für die Erhaltung Ihrer segensreichen Tage."

Der Thronfolger hat unseren Schulen 20 türkische Pfund geschenkt. Ferner berichtet Fräulein Aigranti, daß der Abgeordnete von Adrianopel, Riza Tewfik Bey, unsere Schulen besucht und sich mit den Knaben und Mädchen kameradschaftlich unterhalten hat. Er hat seiner Freude über ihre Fortschritte Ausdruck gegeben. „Ihr steht an der Spitze von allen Schulen Adrianopels", sagte er zu den Kindern. „Ihr habt unserem erhabenen Herrscher, seinem Gefolge und mir, der ich mich volle Stolz zu den Allianceschülern von Adrianopel rechne, den besten Eindruck gemacht; ich bin stolz auf Euch. Verliert Eueren ersten Platz nicht, sondern haltet ihn fest, indem Ihr immer weitere Fortschritte macht. Die Zukunft gehört Euch, und wenn Ihr einst vom Glück begünstigt seid, vergeßt die bescheidene Schule nicht, in der Ihr Euere jungen Jahre verlebt habt. Besucht sie oft und arbeitet für sie. Dankbarkeit und treues Gedenken bringen alle schönen Dinge zum Gedeihen."

Riza Tewfik Bey hat mir versprochen, morgen wieder unsere Mädchenschulen zu besuchen und sich persönlich von den Fortschritten unserer Schülerinnen zu überzeugen. Er hat ihnen schöne Karten geschenkt und wird ihnen gute Bücher verschaffen, sobald sie eine Bibliothek haben werden.

Der nächste Zionistenkongreß.

Das zionistische Aktionskomitee hat beschlossen, den nächsten Zionistenkongreß im Monat August zu Basel abzuhalten. Es wurde ferner beschlossen, wennmöglich anläßlich des Kongresses eine Ausstellung zu veranstalten, die die kolonisatorische Tätigkeit in Palästina und die national-kulturelle Arbeit in Palästina und in der Diaspora veranschaulichen soll.

Jüdische Minister in Frankreich.

Anläßlich der Ernennung des Herrn Lucien Klotz, dessen Familie bekanntlich aus Sulz u. W. stammt, zum Finanzminister dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß vor ihm schon zwei Juden dasselbe Portefeuille innehatten: Michel Goudchaux und Achille Fould, die beide aus Lothringen stammten. Justizminister war Adolphe Cremieux, während Eduard Milland und David Raynal Minister der öffentlichen Arbeiten waren, Raynal war außerdem von 1893—94 Minister des Innern. „Achtunggebietende Persönlichkeiten" gibt es also auch unter den Juden.

Aus der Pariser jüdischen Gemeinde.

Am 31. Dezember 1909 zählte die Pariser Gemeinde mit Vororten 3870 Mitglieder (195 mehr als im Vorjahre), welche 258 434 Franken an Beiträgen bezahlten. Das Kultuspersonal besteht aus 11 Rabbinern, 16 Kantoren, 19 Sekretariatsbeamten, 5 Chordirektoren, 124 Chorsängern, 17 Fleischbeschauern und 36 Synagogendienern und dergl. Den Religionsunterricht besuchten 2830 Kinder, 1446 Knaben und 1384 Mädchen. Ihre Barmizwa haben gefeiert 185 Knaben gegen 204 im Vorjahre. Religiöse Trauungen fanden statt 325 gegen 324 im Vorjahre, also trotz der stetigen Zunahme der jüdischen Bevölkerung eine Verminderung der Barnizwahfeiern und Traunngen, ein deutlicher Beweis des zunehmenden Indifferentismus in religiöser Beziehung. Die Zahl der angemeldeten Todesfälle belief sich auf 954 (gegen 975 im Vorjahre), darunter befanden sich 451 unentgeltliche Beerdigungen, woraus sich ergibt, daß man in den reichen Familien vielfach auf religiöse Beerdigung verzichtet.

Die Juden in Südamerika.

Ein Reisender, der die entlegensten Gegenden von Südamerika bereist **hat, berichtet** im „Jewish Chronicle" über die Juden, die er angetroffen **hat. In** Para fand der Reisende einige Juden, die ihm berichteten, daß sie eine Synagoge besitzen, die jedoch nur an den höchsten Feiertagen zu gotehemals ein Indianerdorf war, von dem noch ein Teil bis auf den heutische Zahl Juden. Die Stadt liegt an den Ufern des Amazonenstromes und wird von Flüssen Porto Valo, Madeira und San Antonio Generio gewissermaßen umrahmt. Auch diese Juden halten die Feiertage und feiern den Sabbath bloß dadurch, daß sie sich des Rauchens enthalten. Im übrigen unterscheidet sich der Sabbath durch nichts von den Wochentagen. Sie besitzen keine Synagogen, sondern verrichten den Gottesdienst an hohen Feiertagen in Privathäusern. Hingegen beobachten sie das Pessachfest sehr strenge. Anders liegen die Verhältnisse in Inquitos, einem Städtchen, das ehemals ein Indianerdorf war, von dem noch ein Teil bis auf den heuti gen Tag erhalten blieb. Hier gibt es ungefähr hundert Juden, welche Besitzer der größten Gummiplantationen und der ansehnlichsten Kaufhäuser sind. Die übrigen sind Angestellte in diesen Geschäften. Auch der großbritannische Konsul dieser Stadt ist ein Jude. Leider haben diese Juden fast jedes jüdisch-religiöse Gefühl verloren. Mit Ausnahme des Jom-Kippur wird überhaupt kein Festtag gefeiert. Der größte Teil dieser Juden stammt aus Frankreich und Marokko und nur ein Bruchteil aus England. Interessant ist die Beobachtung des Reisenden, daß gerade die marokkanischen Juden sich am weitesten vom jüdisch-religiösen Leben entfernt haben, während die englischen Juden noch die verhältnismäßig religiösesten sind.

Lord Rothschild in London.

Am 8. ds. Ms. feierte Lord Rothschild in London seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wird der „Str. P." folgendes geschrieben:

Wenn das „Geburtstagskind" am heutigen Tage sein Leben überschaut, so wird er zufrieden damit sein, daß sein Großvater zu Anfang des vorigen Jahrhunderts seinen Wohnsitz just im England aufschlug. Das war der mittelste von fünf Söhnen jenes Mayer Amschel Rothschild, der den Reichtum des Hauses begründete und dessen Mütterchen (wie Andersen in seinen Mondscheingeschichten erzählt) in frommem Glauben sich aus dem armen Häuschen in der Frankfurter Judegasse nicht trennen mochte aus Besorgnis, es möchte dann das Glück ihrem Kinde untreu werden. In England fanden die Rothschilds jene Freiheit der Bewegung, die ihnen selbst die vornehmsten gesellschaftlichen Kreise öffnete, und ihre Hingabe an das neue Vaterland anderseits trug nicht zum wenigsten dazu bei, daß in England den Juden zuerst volle politische Rechte zugestanden wurden. Nathaniel Mayer Rothschild (eben der heute Siebenzigjährige) hatte nicht allein einen Sitz im Unterhause, sondern übertrat auch als erster jüdischer Lord die Schwelle des Hauses der Peers. Er war in Cambridge auf der Universität Kommilitone seines späteren Königs Edward gewesen, der ihn fortan mit seiner Freundschaft ehrte. Im Laufe der Jahre sollte Rothschild mehr als einmal Gelegenheit finden, ihm seine Ergebenheit an den Tag zu legen. Die Stellung, die das Haus Rothschild in den ersten Jahren der Okkupation von Aegypten zur Khedivfrage nahm, sicherte England allein das planmäßige Vorgehen. Auch im Burenkriege wurden große Anleihen durch die Bereitwilligkeit der Rothschilds wenn auch nicht ermöglicht, so doch auf das willkommenste erleichtert. Alles in allem soll das Geschäftshaus von Nev Court in der Zeit, da Lord Rothschild ihm vorsteht, Anleihen von rund 9 Milliarden flott gemacht haben. Bei Beurteilung der Bedeutung des Hauses steht jedoch der Umfang der Geldgeschäfte noch hinter der Art, wie diese abgeschlossen wurden. Das Motto im Wappen, das Lord Rothschild sich wählte, drückt mit seinen drei Worten: Concordia, integritas, industria genau das aus, was ihm und dem Hause so hohes Ansehen in der Welt verschafft hat. Und dieses persönliche Ansehen mehr noch als die gefüllten Säckel verlieh Lord Rothschild jene Stellung in der City, die es z. B. möglich machte, daß in jener gewaltigen Krisis des Hauses Baring vor zwanzig Jahren, das Dazwischentreten eines Einzelnen die Katastrophe zu verhindern vermocht. Allerdings gebot dieser Einzelne über solchen Kredit, daß sein Wort genügte, um im Augenblick den Garantiefonds ins Leben zu rufen, der allein den Zusammenbruch verhindern konnte und der sich auf beiläufig 350 Mill. belief! Neben diesen Eigenschaften eines Finanzmannes größten Stils gehen kleinere Züge, die Lord Rothschild auch menschlich anziehend machen. Unter seinen Glaubensgenossen im Westend ist er der führende Geist einer geschlossenen, man möchte fast sagen vornehm sich abschließende Gesellschaft; unter denen im armen Ostende, in Whitechapel, gilt er als der veritable König der Juden. Seine Wohltätigkeit steht im rechten Verhältnis zu Einkommen; ein eigenes Bureau im City Office ist allein mit der taktvollen (und dies sei nicht unerwähnt) verschwiegenen Austeilung von Unterstützungen beschäftigt.

Nathan und der Papst.

Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Rom gemeldet wird, hat Bürgermeister Nathan in der am 21. d. M. stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung auf die klerikalen Proteste gegen seine

Rede vom 20. September geantwortet. Er sagte u. a.: Es handle sich um einen Krieg gegen die Würde und das Ansehen Roms und Italiens, der den verabscheuenswerten Zweck habe, den Fortschritt zu bekämpfen, dessen höchsten Ausdruck die Verbindung Roms mit dem Vaterlande darstelle. Wenn die Versammlung im Protest gegen die klerikalen Angriffe einmütig bleibe, sei das die beste Abwehr. (Großer Beifall.) Darauf erhob sich der Führer der klerikal-konservativen Minderheit und sagte: Eine Kritik der Rede vom 20. September sei heute unangebracht. *Heute müsse er vergessen, daß er Nathans Gegner sei, denn gegenüber der unberechtigten Einmischung des Auslandes fühle er sich nur als Italiener und Vertreter Roms.* (Stürmischer Beifall.)

So denkt und spricht man also in klerikal-konservativen Kreisen Roms, unsere *jüdischen Konservativen* aber in Paderborn, in Köln, in Frankfurt und auch in den Redaktionen so und so vieler jüdischer Blätter hatten nichts eiligeres zu tun, als den *Juden Nathan* mit Steinen zu bewerfen, weil er es gewagt hatte, als *Bürgermeister* seine Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen. Wie sagten doch die Päpste, wenn sie der jüdischen Abordnung den Fußtritt versetzten? „Andate" — „Geht".

Vom Olivenmarkt in Palästina.

Ueber den „Palästinischen Olivenmarkt" finden wir die folgenden bemerkenswerten Ausführungen in dem in Trier erscheinenden „Organ für den Oel- und Fetthandel": „Die Klagen, daß das Olivenöl, soweit man sich auf Kreta, Spanien und Südfrankreich verläßt, immer seltener wird, haben insofern keine Berechtigung, wenn man diesmal etwas mehr in die Ferne schweifen wollte. So hat z. B. Palästina in diesem Jahr eine Olivenölernte, die geradezu alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Ganz abgesehen davon, daß die Bäume geradezu über eine unnatürliche Fülle von Früchten verfügen, sind die Oliven andererseits ganz selten ölreich. Das sogenannte „Ausgequetschte", das sich die ganz armen Leute bei den Olivenbaumbesitzern nach der Oelgewinnung bis jetzt immer erbettelt haben, ergibt in diesem Jahre selbst auf den alten jüdischen Mühlen, die aus zwei großen runden Mühlsteinen bestehen, noch ein ganz vorzügliches zweitklassiges Oel, das z. B. in fernen Exportgebieten weit eher als reines Oliven-Speiseöl verkauft werden könnte, als dies dort heute mit vielen französischen Oelen geschieht. Statt aber das heute überall so begehrte und überall so kostspielige Olivenöl als solches zu verkaufen, haben es die in Betracht kommenden Firmen den Seifenfabrikanten überlassen. Die Seifenfabrikation den Händen einiger Württemberger, die als Bauern Palästina Palästina auswanderten, und vereinzelt auch in den Händen von Türken und Syriern. Seife ist heute hier überall zu einem spottbilligen Artikel geworden. Hätte man das Olivenöl, das für die Herstellung von Seife verwandt wird, als Speiseöl in den Exporthandel gebracht, so hätte man das Sechs- und Siebenfache daran verdient, während das kostbare Oel in den billigen Seifen geradezu verloren gegangen ist. Einerseits also schädigt die palästinische geschäftliche Unbeholfenheit das gesamte Olivenöl einkaufende Ausland und andererseits schädigt es auch die europäische Seifenindustrie. Die württembergischen Templer, die als Vertreter des Deutschtums bevölkern, sind mit ihrem Bildungsgang und mit ihrer Engherzigkeit nicht imstande, mit solchen Dingen, wie es eine überreichlich große Olivenernte ist, haushälterisch umzugehen. Und die wirklich schwer arbeitenden bitterarmen Juden in Palästina haben weder Schreib-, noch Länder-, noch Leute-Kenntnisse, um zu wissen, wo sie ihre Ersparnisse unterbringen könnten. In dieser Beziehung ist Palästina sehr beklagenswert, und es wäre wirklich zu wünschen, daß einmal durch irgend ein Ereignis ein freierer internationaler Zug durch diese ganze Jammerwirtschaft führe".

Verfolgung minderjähriger Kinder in Rußland.

Trotzdem der russische Senat wiederholt die Verfügung übereifriger Polizeidirektoren, durch welche kleine jüdische Kinder, die bei ihrer Mutter sind, vertrieben werden, annulliert hat, hören die Ausweisungen kleiner Kinder nicht auf. So wurde dieser Tage gegen den vierjährigen Sohn einer jüdischen Hebamme namens Hausner, die ohne ihren Mann in Moskau lebt, ein Ausweisungsbefehl erlassen. Dasselbe Schicksal traf die 7-, beziehungsweise 8-jährigen Kinder einer anderen jüdischen Familie.

Große Spende.

Das Vorstandsmitglied der Petersburger Kultusgemeinde M. A. Ginzburg, bekannt unter dem Namen „Port-Arthurer Ginzburg", hat das Gemeindepräsidium verständigt, daß er zu Zwecken einer noch zu bestimmenden jüdischen Wohlfahrtsanstalt die Summe von 300 000 Rubel spende. Diese große Spende soll zur Errichtung einer jüdischen Altersversorgungsanstalt verwendet werden. Mehrere reiche Gemeindemitglieder haben sich bereit erklärt, für eine solche Anstalt gleichfalls namhafte Spenden zu machen.

Eine Klinik für jüdische Einwanderer in Paris.

Aus Paris wird berichtet: Der Vorstand der jüdischen „Volksuniversität" hat auf Vorschlag der Herren Doktor Marmorek und Hahn den Beschluß gefaßt, eine Klinik für verschiedene Krankheiten ins Leben zu rufen, in welcher eingewanderten Juden unentgeltliche ärztliche Hilfe geboten werden soll. Es soll dafür gesorgt werden, daß mit den Kranken in der Sprache derselben verkehrt werden könne. Es wurde bereits eine Sammlung eingeleitet, die schon ein schönes Ergebnis aufweist.

Auszeichnung für heldenmütiges Verhalten.

Das französische Amtsblatt verzeichnet die Verleihung der Verdienstmedaille an den aus Salonic stammenden Isaac H. Saporta in Paris für verschiedene Akte aufopferungsvoller Tapferkeit. Saporta hat vor fünf Jahren bei der Katastrophe der Metropolitain mehreren Menschen unter eigener Lebensgefahr das Leben gerettet. Sein eigenes Leben aufs Spiel setzend, ist Saporta damals in den Tunnel gedrungen und hat zahlreiche Menschen vom sicheren Tod gerettet. Ebenso zeichnete sich Saporta bei der letzten Ueberschwemmungskatastrophe in Paris aus, indem er freiwillige Retterdienste leistete.

Dankesadresse von Indianern an einen Juden.

Londoner Blätter veröffentlichen eine Dankesadresse, welche die Madraser Indianerstämme an Herrn H. S. Polak anläßlich seiner Uebersiedelung von Madras nach Burban in Südafrika überreicht haben. In der prachtvoll ausgestatteten Adresse wird Herr Polak als der gerechteste und unerschrockenste Vorkämpfer für die Rechte der Indianer gefeiert, der für die Indianer mehr getan hat, als je ein Europäer oder selbst ein Indianer. Seine Kämpfe gegen die sogenannten „Gesetze gegen Asiaten in Transvaal" waren fürstliche Heldentaten, die eine ganze Rasse zu ewigem Danke verpflichten. Herr Polak wird schließlich gebeten, wenn irgend möglich bald zurückzukehren, um das begonnene Werk zu Ende zu führen.

„Der polnische Jude".

Ueber den so oft und mit so großem Unrecht verlästerten Zweig des Judentums, der unter dem Sammelnamen „polnischer Jude" verstanden wird, hielt Reichsratsabgeordneter Dr. Mahler am 14. ds. Mts. im Verein zur Abwehr des Antisemitismus vor einem großenteils geladenen, sehr distinguierten Auditorium einen höchst fesselnden Vortrag.

Er führte ebenso schwungvoll wie überzeugend aus, wie alles Ueble, das man gemeinhin dem „polnischen Juden" speziell in Galizien nachsage, ein Produkt der überaus traurigen Verhältnisse sei, unter denen sich dieser zumeist bitterarme Bevölkerungsteil befinde. Zunächst die Sprache. Gerade die Ausdrucksweise ist aber bei dem polnischen Juden viel prägnanter als anderwärts; sein Dialekt — fälschlich Jargon genannt — diejenige Mundart, wie sie im 13. Jahrhundert, zur Zeit der Austreibung aus Deutschland zufolge der Pest, in den Rheingegenden gesprochen wurde, selbstverständlich unter Berücksichtigung der Umwandlungen durch die Zeit und die slavischen Einflüsse. Und die körperliche Entwicklung ist, wie immer, so auch dort, nur auf die an Entbehrungen so überreiche Lebensweise zurückzuführen.

Da bei dem Mangel an Industrie, dem armen, überall zurückgedrängten Juden lediglich der ganz kleine Zwischenhandel, auch der so *verpönte in Branntwein*, überlassen ist, so bringt es schon die scharfe Konkurrenz mit sich, daß eine überaus lange Arbeitszeit, oft 16 Stunden täglich, die die Kräfte aufzehrt, zur Ordnung gehört. Es wäre aber gefehlt, anzunehmen, daß sich in diesen zahlreichen Repräsentanten eines tüchtigen Volkes *keine* Neigung zum Ackerbau vorfinde, im Gegenteil ist es nur angesichts der hohen Bodenpreise — eine Folge des bedeutenden Landhungers — den zumeist sehr armen Juden oft ganz unmöglich, sich landwirtschaftlich zu betätigen. Dennoch trifft man tatsächlich auf jüdische Landwirte, wodurch ein so weitverbreitetes Hauptvorurteil in nichts zerfällt. Ein zweites ist wohl das so oft zu Karikaturen verwendete Aussehen. Auch dieses ist nicht jüdisch, d. h. semitisch, sondern, soweit die Schmalgesichter mit den langen Nasen und Schläfenlocken in Betracht kommen, armenisch, somit „arisch"! Ueberhaupt dürfe aus den spärlichen und allerdings nicht besten für den Westen in die Erscheinung tretenden Repräsentanten des galizischen Judentums ebensowenig auf die daheim Lebenden geschlossen werden, wie etwa ein moderner Amerikaner in einer 30tägigen Tourne durch Europa die Deutschen, Engländer, Franzosen, Italiener etc. erkannt zu haben, sich vermessen dürfe.

Ueberreicher Beifall der ungemein zahlreich erschienenen Zuhörer lohnte die von vielen und ernsten Studien zeugenden Ausführungen des Redners, dem der Präsident des Vereins, Superintendent Prof. Dr. Szeberiny in tief empfundenen Worten dankte, mit dem Hinweis darauf, daß auch der kürzlich verstorbene Erzbischof von Brixen auf Grund seiner alttestamentarischen Studien zu dem Schlusse gekommen sei, daß Christentum und Antisemitismus einander ausschließen.

Der Vorsitzende schloß bewegten Herzens die Versammlung mit dem Wunsche, daß in nicht allzuferner Zeit die allein einigende Liebe zum Durchbruche gelangen möge, um die Menschheit zu einer einzigen geeinigten Familie zu erheben.

Allgemeine

Lehrer- und Kantoren-Zeitung

Organ für die Interessen der jüdischen Kultusbeamten.

Beilage zur „Israelitischen Wochenschrift".

7. Jahrgang. Gebweiler, den 1. Dezember 1910. Nr. 48.

Die jüdischen Lehrer in Süddeutschland.

Am 26. bis 29. Dezember wird in Frankfurt a. M. die fünfte Tagung des Verbandes der jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reiche stattfinden. Der Verband umfaßt zurzeit 19. Einzelvereine mit zirka 1200 Mitgliedern. Von den süddeutschen Lehrervereinen gehört der elsaß-lothringische und der bayerische dem Verbande nicht an. Dennoch mag es für die Leser ds. Bl. von Interesse sein, im Hinblick auf die Frankfurter Tagung über die Bestrebungen unserer süddeutschen Lehrervereine Näheres zu erfahren.

Wenn wir mit Elsaß-Lothringen beginnen, so können wir gleich eine recht erfreuliche Tatsache feststellen. Der elsaß-lothringische Lehrerverein hat eine Frage, die auf den Verbandstagungen alljährlich wiederkehrt und auch heuer wiederum kaum gelöst werden dürfte, die Lesebuchfrage nämlich, in mustergiltiger Weise angeregt und bis zur Erledigung durchgeführt. Gegenwärtig steht im Mittelpunkte der Bestrebungen des elsaß-lothringischen Lehrervereins die Forderung, daß der Religionsunterricht (nicht der hebräische Unterricht) nur von seminaristisch gebildeten Lehrern erteilt werden solle. Man muß es der „Wochenschrift" Dank wissen, daß sie diesen Standpunkt von jeher als den einzig richtigen und den einzig haltbaren vertreten hat, wenn sie auch, wie das von einem unparteiischen Blatte nicht anders erwartet werden kann, stets auch den Gegnern dieser Meinung Gelegenheit zur freien Aussprache gegeben hat (und auch in Zukunft geben wird. Die Red.) Eine Knebelung wäre für die Lehrer gerade so schädlich wenn nicht noch schädlicher als für die Kantoren; denn wenn die Sache der Lehrer eine gerechte ist, so kann es ihr nur von Nutzen sein, wenn die Oeffentlichkeit voll und ganz aufgeklärt wird über alle Seiten der so überaus wichtigen und bedeutsamen Frage.

In unserem Nachbarlande Baden, das ja, wie schon die Bezeichnung „Musterländle" beweist, unter den Kulturstaaten stets in vorderster Reihe gestanden hat, ist man seitens der Lehrerschaft gegenwärtig besonders bestrebt, eine auf das Dienstalter begründete Gehaltsskala zu erlangen. Hoffentlich gelingt es, dieses Ziel baldigst zu erreichen Auch noch auf einem anderen Gebiete will Baden bahnbrechend wirken. Der in der „Wochenschrift" schon wiederholt ehrenvoll genannte Herr Hauptlehrer S. Seligmann in Mülheim verficht die These, daß die landwirtschaftliche und gewerbliche Betätigung der israelitischen Jugend schon in der israelitischen Volksschule mit der Gewöhnung und Einführung gewisser Handfertigkeiten und Uebungen wenigstens eine Stunde wöchentlich vom 6. Schuljahre an zu beginnen habe. Sie sei als Ersatz der fehlenden häuslichen Unterweisung zu betrachten. Diese Sache hat auch für Elsaß-Lothringen großes Interesse, zumal da im September bis Oktober in Colmar durch Herrn Oberlehrer Litschgy in Thann ein landwirtschaftlicher Lehrkursus stattfand, an dem auch ein israelitischer Lehrer teilnahm. Diese Teilnahme soll nach Seligmann so erfolgen, daß die Berufung und Stellvertretung von der Staatsbehörde ausgeht. Die Stellvertretungskosten übernehmen die Gemeinden. Kantoren, Religionslehrer usw. werden durch die speziell israelitischen Vereine und Stiftungen subventioniert.

In Württemberg hat man es glücklich erreicht, daß die jüdischen Volksschullehrer sowohl, wie auch die ausschließlich im Vorsängerdienste verwendeten jüdischen Lehrer den christlichen Lehrern in allen Vorteilen der dortigen neuen Schulgesetzgebung vollständig gleichgestellt sind und auch an der in allernächster Zeit zu erwartenden allgemeinen Gehaltserhöhung für die öffentlichen Lehrer des Landes gleichen Anteil haben.

Am ungünstigsten ist die Lage der jüdischen Lehrer in Bayern. In Bayern haben von den 311 jüdischen Kultusgemeinden nur 85 eigene konfessionelle Volksschulen, davon sind 25 in Unterfranken und 23 in der Pfalz. Der Unterricht in diesen Schulen wird durch 110 seminaristisch gebildete Lehrkräfte erteilt. Religionsschulen besitzen von den 311 bayerischen Gemeinden nur 174, an denen 141 Religionslehrer angestellt sind. Der Religionsunterricht wird sowohl von Rabbinern und deren Substituten, als auch von Volksschullehrern gegeben ,anderseits werden die Religionslehrer auch als Kantoren verwendet.

Ueber die Gehalts- und sonstigen Verhältnisse der bayrischen Lehrer sind in diesem Blatte schon wiederholt ausführliche Artikel erschienen, sodaß sich hier ein weiteres Eingehen auf dieselben erübrigt. Auf Einzelfragen wird man so wie so noch oft zurückkommen müssen.

Der Normalvertrag.

Vortrag von Lehrer Translateur in Miltenberg.

(Fortsetzung.)

Von der vorjährigen Generalversammlung in Schweinfurt wurde uns der Auftrag erteilt, einen Normalvertrag für jüdische Religionslehrer auszuarbeiten. Bevor wir an diese Arbeit gingen, versuchten wir statistische Unterlagen zu gewinnen, indem wir durch Bekanntmachung in zwei jüd. Zeitungen die Kollegen aufforderten, uns ihre derzeitigen Anstellungsverträge zu übermitteln. Leider haben nur sehr wenige (im ganzen 5, darunter einer aus der Pfalz) der Aufforderung Folge geleistet, sodaß wir uns hauptsächlich an die Verträge der Gemeinden des Rabbinatsbezirks Aschaffenburg halten mußten. Immerhin konnten wir einen Einblick gewinnen in die soziale Rückständigkeit der Gemeinden, die geradezu unhaltbar gegen die Strömungen der Neuzeit geworden sind. Die Kommission hat nun einen Entwurf für einen Normalvertrag ausgearbeitet und mich mit der ehrenden Aufgabe betraut, Ihnen die Grundsätze, die uns bei unseren Beratungen und Entschließungen leiteten, vor Augen zu führen. Es sind vier Grundsätze, die in unserem Normalvertrag niedergelegt sind und es müßte Ehrenpflicht eines jeden, wenn auch nicht bayerischen Kollegen sein, bei der Annahme einer Religionsschulstelle in Bayern auf diese Mindestforderungen der jüdischen Lehrerschaft zu bestehen. Bemerken will ich noch, daß auch die jüdischen Elementarlehrer, soweit dieselben nebenamtlich die Funktion als Chasan und Schochet ausüben, sowie die Kultusbeamten sich bei Anstellungen dieses entsprechend abgeänderten Vertrages bedienen können.

Wir verlangen also:

1. Feste Anstellung, ohne Probezeit und ohne Kündigungsrecht der Kultusgemeinden.
2. Feste Besoldung als Vorbeter nach der Höhe der synagogalen Gebühren.
3. Feste Besoldung als Schächter nach der Höhe der einlaufenden Schächtgebühren.
4. Abschaffung der Gebühren für synagogale Tätigkeiten und der Schächtgebühren.

Wohl sind wir uns bewußt, daß wir tiefeinschneidende Reformen verlangen und daß gar manches Gemeindeoberhaupt die

Schale seines Zornes über die unzufriedenen, neumodischen Lehrer beim Durchlesen des neuen Vertrages ausschütten wird, wohl sind wir uns der großen Schwierigkeiten bewußt, die der Einführung des neuen Vertrages entgegenstehen, in dem wir keinerlei Zwangsmittel einer Konventionalstrafe oder Ausschließung vom Verein ausüben wollen, allein wir vertrauen auf die Einsicht und auf das durch die Not erzeugte Gefühl der Zusammengehörigkeit und der bedingten Zusammenarbeit aller jüd. Lehrerkräfte in Stadt und Land. Wir sind uns wohl bewußt, daß die unhaltbare Stellung des jüd. Religionslehrers nur dadurch auf eine gesunde Basis gestellt werden kann, indem ihm seiner Vorbildung und Verantwortung gemäß gleiche Rechte in sozialer und materieller Beziehung mit den Volksschullehrern eingeräumt werden. Da dies nur durch Gründung einer Zentralkasse geschehen kann und diese einen wesentlichen Teil der Revisionsfrage des vielumstrittenen Judenediktes bildet, welches auf die lange Bank der Parteikämpfe geschoben wird, so gibt es für uns jüdische Religionslehrer vorläufig kein Allheilmittel, sondern wir müssen praktische Gegenwartspolitik treiben, indem wir die Verbesserungen möglichst mit den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen und Gemeindeverhältnissen in Einklang bringen. Der Ihnen vorgelegte Normalvertrag ist objektiv betrachtet nicht als vollkommen, als normal zu bezeichnen, da unsere gesetzliche Stellung eine durchaus abnorme ist, er soll nur innerhalb der bestehenden finanziellen Verhältnisse durchführbare Verbesserung bringen und somit eine Uebergangsperiode bis zur definitiven Gleichstellung mit den Elementarlehrern bilden. Der wichtigste Punkt in unserem Vertrag ist derjenige, der unkündbare Stellung des Religionslehrers fordert. Während viele Kreisregierungen, resp. Bezirksämter jeden Anstellungsvertrag, der ein Kündigungsrecht der Gemeinde vorsieht, beanstanden, stellen sich andere Regierungsbehörden auf den Standpunkt, daß der Gemeinde als einer Privatkirchengesellschaft ein Kündigungsrecht prinzipiell zusteht. Demgegenüber müssen wir mit aller Schärfe betonen, daß dieses vermeintliche Recht der Gemeinden unbedingt fallen muß, wenn der Normalvertrag ein Fortschritt gegenüber den jetzigen Zuständen herbeiführen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Thema: Jüdische Volksschule.

Der Magistrat der Stadt Würzburg bewilligte 7000 M. Zuschuß an die israelitische Kultusgemeinde zu dem Zwecke, den an der „israelitischen Erziehungs- und Unterrichtsanstalt" wirkenden Lehrkräften das Gehalt eines Würzburgers städtischen Volksschullehrers auszahlen zu können. Es ist interessant, der Kämpfe zu gedenken, welche der Gründer dieser jüdischen Elementarschule seinerzeit zu bestehen hatte. In seiner Verteidigung stellte dieser Mann, Herr Ludwig Stern s. A., folgende Thesen auf:

1. Das Bestehen einer konfessionellen Schule, solange auch die Stadt konfessionelle Schulen hat, ist geradezu eine Ehrensache für die Israeliten.

2. Selbst wenn die Stadt Kommunalschulen (richtiger Simultanschulen) gründen würde, blieben diese Ehrengründe bestehen, solange diese Schulen irgend einen religiösen Charakter beibehalten, der ein Hindernis bildet, den Israeliten volle religiöse und politische Gleichheit zu gewähren.

3. Die zuweilen ausgesprochene Behauptung, daß der gemeinsame Schulbesuch verschiedener Konfessionen die Toleranz fördere, wird bezüglich der Israeliten durch die Erfahrung widerlegt, daß an Orten, für welche seit drei Menschenaltern ein derartiger Schulbesuch besteht, keine größeren Fortschritte in der Toleranz sich nachweisen lassen als da, wo dieser gemeinsame Schulbesuch nie stattgefunden hat.

4. In einer Schule, die den Gesamtunterricht erteilt, kann der Religionsunterricht bequemer und erfolgreicher erteilt werden als in der separaten Religionsschule.

5. Die Volksschule legt der Gemeinde geringere Lasten auf als die Religionsschule, die sie gesetzlich unterhalten muß.

Das war damals, im Jahre 1872, also vor fast 4 Dezennien. Und jetzt? Jetzt werden für jede neu errichtete jüdische Elementarschule in Bayern zwei andere eingezogen! Wann kommt der Tag?

Kurze Mitteilungen.

ßfaffenhofen. — Man schreibt uns: In unserer Gemeinde sollte auf An- des Bezirkspräsidiums sowie des isr. Konsistoriums eine jüdische mentarschule gegründet werden. Da aber sowohl die jüdische inde als auch der Gemeinderat sich ablehnend verhielten, wurde der Antrag fallen gelassen; jedoch bewilligte der Gemeinderat 200 Mk. für den jüdischen Unterricht. Diesen Unterricht übertrug nun Rabbiner Dr. Weill-Buchsweiler dem Kantor, der aber vom Konsistorium nicht als Religionslehrer bestätigt wurde. Nun sollte ein Wanderunterricht eingerichtet werden. Da inzwischen der Gemeinderat eine Vergütung von 200 Mark für den jüdischen Unterricht bewilligt hatte, erklärte sich der jüdische Lehrer von Merzweiler bereit, diesen Unterricht zu erteilen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne den Rabbiner von Buchsweiler gemacht, denn als letzterer davon hörte, daß ein Lehrer diesen Wanderunterricht geben wollte, da wollte er dies auf keinen Fall zugeben und übernahm nunmehr selbst diesen Unterricht, obwohl er sich stets gegen den Wanderunterricht ausgesprochen hatte.

Erkläre mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!!

Aus Lothringen. Ueber den Wanderunterricht ist seit seinem kurzen Bestehen schon viel Tinte verbraucht worden. Er wurde heftig angegriffen, es fehlte aber auch nicht an gewichtigen Stimmen, die für denselben als für eine segensreiche Einrichtung in die Bresche traten. Besonders waren es die Kantoren, die entschieden Stellung gegen diese Neuerung nahmen. Sie empfanden es als eine Ungerechtigkeit, daß derselbe ihnen nicht übertragen wurde, sie fühlten sich in ihrer Ehre gekränkt, daß Wanderlehrer den von ihnen bis jetzt gegebenen Religionsunterricht erteilen sollten. Ihr Groll richtete sich vornehmlich gegen das diesseitige isr. Konsistorium, zu Unrecht aber, da die Herren doch wußten, daß nur geprüfte Religionslehrer die von der Behörde festgesetzte Vergütung erhalten sollten. Meines Erachtens ist aber die Erbitterung, von der die Kantoren sich haben hinreißen lassen, gar nicht am Platze, im Gegenteil, Dank sollten sie dem lothringischen Konsistorium entgegenbringen, Dank dafür, daß dasselbe sie zwar unabsichtlich durch Einführung des Wanderunterrichtes aus ihrem bisherigen Zustand aufgerüttelt und sie so gelehrt habe, sich auf sich selbst zu besinnen, Dank dafür, daß sie gefunden, woran es gefehlt. Und wenn die jetzigen Kantoren sich nicht dazu aufraffen können, den Wanderunterricht als eine wahre Wohltat anzusehen, so wird das kommende Kantorengeschlecht denselben als die Hauptsache betrachten, daß ihre Ausbildung, ihre Anstellungsverhältnisse und ihre Besoldung besser als früher geworden sind.

Kuppenheim. — Am 27. November ds. Js. feierte Herr Jacob Grünbaum sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer und Kantor der hiesigen israelit. Gemeinde. Herr Bezirks- und Konferenzrabbiner Dr. Maier-Bühl pries in meisterhafter Weise die Verdienste des Jubilars um die Gemeinde und um die Schule und wünschte, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, sein goldenes Jubiläum in der Gemeinde feiern zu können. Er endigte mit einem Hoch auf den Jubilar. Von Seiten der Gemeinde erhielt der Gefeierte ein Ehrengeschenk in der Form eines Tafelaufsatzes. Die Kollegen des Bezirks überreichten einen Chanukaleuchter und Gewürzbehälter. In bewegten Worten dankte Herr Grünbaum allen, die zum schönen Gelingen des Festes beigetragen.

A. Z. **Worms**, 20. Nov. — Herr L. Oppenheimer, der viele Jahre in Mühlheim a. Rh. als Lehrer wirkte und nach seiner Pensionierung vor ungefähr zehn Jahren hierher übersiedelte, feierte am 11. ds. Ms. seinen 70. Geburtstag. Eine Abordnung des Vorstandes des hiesigen Unterstützungsvereins unter Führung des Herrn Rabbiner Dr. Holzer anerkannte in herzlichen Worten die ersprießliche Tätigkeit Oppenheimers als Schriftführer des Vereins und als Mitglied der Verteilungskommission. Außer der schönen Gabe von seiten dieses Vereins wurde Herr Oppenheimer von vielen Mitgliedern der Gemeinde beglückwünscht und beschenkt. Möge er sich noch lange geistiger Frische erfreuen.

Vakante Stellen.

(Man vergleiche auch den Inseratenteil unseres Blattes.)

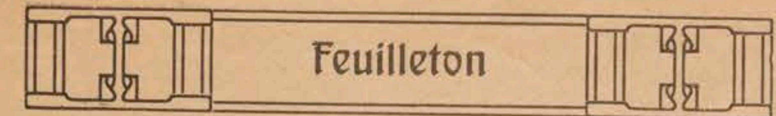
Antwerpen. Lehrer für hebräische Fächer an die jüdische Real-Schule gesucht. Bewerber muß tücht. Pädagoge, Talmudist und Hebraist von streng religiöser Gesinnung und der deutschen Sprache mächtig sein. Gehalt Fr. 1800. Meld. an Hrn. Dir. Dr. Mirkin, Lange Kunsbroec-Str. 20—22.

Bornheim b. Bonn. Religionslehrer und Kantor per 1. Februar 1911 gesucht. Gehalt M. 1500 und Nebeneinkommen. Seminarist. geb. Bewerber wollen sich wenden an Herrn C. Koppel, Vorsteher der israelit. Gemeinde.

Grünstadt, Pfalz. Jüngerer, unverheirateter, seminaristisch gebildeter Lehrer gesucht. Gehalt 1500 M. Sich zu wenden an den Vorstand der Gemeinde, Herrn Leopold Löb III.

Meckenheim b. Bonn. Religionslehrer und Kantor gesucht. Gehalt M. 1350 und Nebeneinkommen. Meldung an Herrn Joseph Juhl, Vorsteher der israelit. Gemeinde.

Molsheim i. E. Die Kantor-, Schächter- und Religionslehrerstelle ist vom 1. Januar ab zu besetzen. Einkommen M. 1500—1600 jährlich. Sich zu wenden an den Vorstand.



Der Judenvorsteher von Dereczin.

Eine Erzählung

aus der Zeit des polnischen Aufstandes im Jahre 1863.

Von Prof. Dr. J. Rabbinowicz.

17. Fortsetzung.)

Die Bauern mit dem Starosta an der Spitze versammelten sich in der Schenke und beratschlagten, wie Andula zu bestrafen wäre. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung erschien der alte Soika in der Volksversammlung und, indem er erklärte, daß weder seine noch die des Sohnes oder der Schwiegertochter Verletzungen schwerer Natur wären, bat er, von einer Bestrafung seines Weibes abzusehen.

Allein man hörte nicht auf die Bitten des Soika und verurteilte Andula zu fünfundzwanzig Stockschlägen. Die Vollziehung des „Richterspruches" sollte vor der Schenke unter dem großen Dachvorsprung stattfinden, und alles freute sich schon auf dieses Schauspiel. Es wurde aber nichts daraus. Der alte Sekera wollte nicht zugeben, daß solches geschehen solle, und so unterblieb es auch.

In der Volksversammlung, in der diese Strafe über die Hexe Andula ausgesprochen worden war, war Sekera nicht anwesend gewesen, weil er gerade in einem Nachbardorf weilte, um einen kranken Ochsen zu untersuchen und für denselben irgend welche Heilmittel zu verordnen. Als jedoch Sekera zurückkehrte und von dem Beschluß, die Andula öffentlich durchzupeitschen, vernahm, sagte er: „Es ist genug Strafe für uns Bauern, daß wir von den „Herren" nach Belieben gezüchtigt werden können, und da sollen wir noch selber uns gegenseitig diese Schmach antun? Nein, Brüder, tun wir es nicht!" Von der Prügelstrafe wurde nun Abstand genommen, jedoch mußte Andula die Ihrigen öffentlich um Verzeihung bitten, was sie, wenn auch ungern, dennoch tat.

Solche Vorfälle bildeten gleichsam den Höhepunkt im Leben der Bauern von Zabahone. Von der Welt und ihrem Getriebe wußten diese Leute, wie bereits bemerkt, gar nichts. Oder eigentlich wußten auch sie etwas von der Welt, jedoch erschien die Welt in ihrer Vorstellung denn doch etwas eigenartig.

So wußten die Bauern zu Zabahone, daß es irgendwo in der Welt einen Zaren gäbe, der über die ganze Welt herrsche; ferner wußten die Bauern auch, daß noch andere „Herren" existieren, welche alles tun dürfen, zum Glück aber bekomme man so einen „Herrn" nur selten zu Gesicht. — Zabahone war so elend, daß die betreffende Herrschaft sich weder um das Dorf noch um die Leute viel kümmerte. — Die Bauern wußten auch, daß der Zar viel, sehr viel Kosaken habe, welche Negaikas bei sich tragen und mit Piken bewaffnet wären. Im benachbarten Städtchen Pisek, wohin der Bauer von Zabahone höchstens einmal im Jahre kam, konnte man ja für einen Groschen einen Kosaken aus Marzipan erstehen und wirklich hatte einst Sekera so ein Prachtexemplar von einem Marzipankosaken ins Dorf mitgebracht, dessen Anblick, namentlich bei der Dorfjugend, große Erregung hervorgerufen hatte.

Das war so ziemlich alles, was die Leute von Zabahone von der Welt wußten, und nun kamen wirkliche, lebendige Kosaken auf ihren Rossen ins Dorf geritten! Und wie diese ihre Pferde zu lenken verstanden! Im vollen Galopp ihrer schnellfüßigen Pferde verschwanden sie auf einmal und während man glaubte, der Teufel habe sie geholt, tauchten die verfluchten Kerle von Kosaken wieder auf dem Rücken des Pferdes auf. Und wo waren sie inzwischen gewesen, glaubt ihr? Nun, unter dem Bauche des Pferdes versteckt!

Und was für Pferde haben sie doch! Freilich sind auch die Kosakenpferde so mager, daß man alle Rippen zählen kann, und in dieser Hinsicht brauchen sich die Pferde in Zabahone vor den angekommenen Pferdegästen gar nicht zu schämen; allein wie hoch verstehen doch die Kosakenpferde, den Kopf zu tragen! Sie scheinen wahrlich es zu wissen, daß sie dem Zaren angehören und ihm dienen, während so ein Bauerngaul den Kopf wie ein Trauernder hängen läßt, als ob er sein Schicksal beweine, so einen armen Teufel von Bauern zum Herrn zu haben.

Und wie klug sind doch diese Kosakenpferde!

Sieht das Pferd seinen Herrn, folgt es ihm wie ein treuer Hund; merkt es, daß der Reiter aufsitzen will, kniet es nieder oder legt sich ganz, wie es dies dem Herrn von den Augen nur abliest; fühlt es den Herrn auf dem Rücken, springt es auf.

Und nun dies Schauspiel, auf die „Herren" gleich wie auf wilde Tiere Jagd machen zu sehen! Und wie doch die Herren gut laufen können! Sie laufen wie die Hasen und zeigen auch den Mut, den Hasen haben. Dann, haben da nicht mindestens 20—25 aufständische „Herren" vor im ganzen zwei Kosaken Reißaus genommen! Ah, und wie hübsch sausten die Nagaikas auf die Köpfe der Herren nieder!

(Fortsetzung folgt.)

Für unsere Jugend

Das Licht.

Prolog zu einer Chanukah-Festlichkeit.

1.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die einst erhellt die Schöpfungsstunde.
„Es werde Licht", war Gottes Ruf,
Da er die Welt, den Menschen schuf.
Und Welt und Mensch in ihren Bahnen
Sollt' ewig dies Gebot ermahnen:
Ein Gottes Segen ist das Licht.
Zum Dunkel ward die Schöpfung nicht.

2.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die bringet jede Lebensstunde.
Da alles, was da keimt und lebt,
Empor zum Lichte immer strebt.
Da jede Blüte der Natur
Im Licht allein gedeihet nur.
Drum Gottes Segen ist das Licht,
Im Dunkel wird das Leben nicht.

3.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die bringet jede Arbeitsstunde.
Da jede treu erfüllte Pflicht
Uns macht das Herz so warm so licht.
Da glücklich der nur und zufrieden,
Dem ein licht' Gemüt beschieden.
Drum Gottes Segen ist das Licht,
Im Dunkel wird dir Frieden nicht.

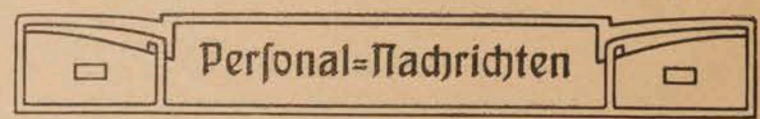
4.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die bringet jede Weisheitsstunde.
Da Menschengeistes helle Kraft
Das Dasein erst zum Leben schafft.
Da auf zum Licht der Geist sich hebt,
Nach aller Rätsel Lösung strebt.
Drum Gottes Segen ist das Licht,
Im Dunkel wird dir Weisheit nicht.

5.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die bringet diese Festesstunde.
In der nach alter Vätersitte
Das Licht erglänzt in uns'rer Mitte.
Das Licht, das, immer neu entzündet,
Und Judas altes Trostwort kündet:
Ist dunkel auch noch, zaget nicht,
Auch Euer Weg führt auf zum Licht.

Göppingen. **Rabb. Dr. Tänzer.**



Berlin. — Rabbiner S. Gans aus Pr. Stargard wurde an die Lehrerbildungsanstalt der jüdischen Gemeinde berufen.

Paris. — Im Alter von 74 Jahren ist Herr Gustave Worms ehemaliges Mitglied der Comedie Française gestorben.

Paris. — Je ein Preis Monthyon im Betrage von 1500 Fr. wurde den Herren Ch. Mantoux und Emile Weill zuerkannt.

London. — Im 86. Lebensjahre verschied Generalmajor a. D. Daniel Mocatta.

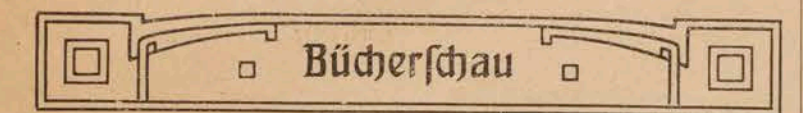
Amsterdam. — Ein Gemälde von Josef Israels wurde von einem englischen Kaufmann zum Preise von 150 000 Fr. angekauft.

Wien. — Der Advokat Ludwig Schwarz in Zagreb wurde zum Landtagsabgeordneten für Kroatien gewählt.

Paris. — Herr Cremieux wurde zum Bezirksrat im Departement Bouches-du-Rhone ernannt.

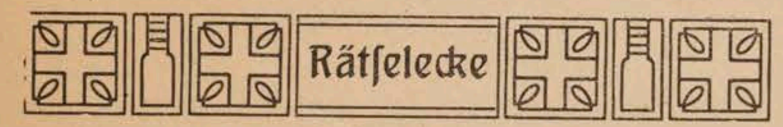
Paris. — Herr Michel Cahen, Kaffeeimporteur, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Paris. — Herr Dr. Robert Loevy hat den Preis Longchamp in Höhe von 1000 Franken erhalten.



Krämer Julius, Ein Festspiel für Chanukkah, Text und Musik von demselben, Heidelberg 1910, Selbstverl. d. Verf. —

Das einfache, leicht faßlich geschriebene Festspiel wird durch einen Prolog eingeleitet und behandelt in gedrängtester Kürze die Ereignisse der Makkabäerzeit. Die Geschichte selbst tritt redend auf, Chorgesang belebt die Szene. Wir wünschen dem Festspiele, dessen Vertonung gleichfalls vervielfältigt worden ist, weite Verbreitung. Dem jugendlichen Heidelberger Oberkantor sei für sein fleißiges Arbeiten volle Anerkennung gezollt.



Auflösung des hebräischen Rätsels in Nr. 43:

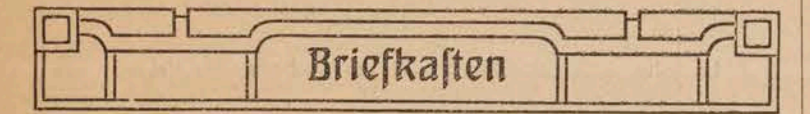
בראשית ישי אשר שת יאר תשרי

Richtige Lösungen sandten ein: Adolphe Raymond Levy in Chateau-Salins, Lehrer Hecht in Gondelsheim, Joseph Lyon in Illingen, Moritz Straßburger in Baisingen, Claire u. Isidore Levy in Großblittersdorf. L. Marx, Kantor in Hayingen, Lehrer Ackermann in Wiesloch, Rechtsanwalt Dr. Hirsch in Ulm a. D. Alfred Marx in Buchau, Alice Weil in Ingweiler, Henri Guggenheim in Liestal, Arthur Landauer in Winzenheim U.-E., Rene Cahn in Wörth, N. Cohn in Metz, Leo Landauer in Hatten.

Hebräisches Rätsel.

Von A. M. in B.

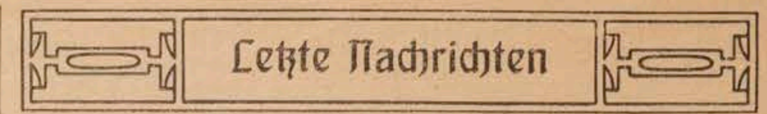
1. 2. 3. 4 ist über der Erde.
2. 3. 4. ist in 3. 4.
Sage mir 1. 2. derselben.



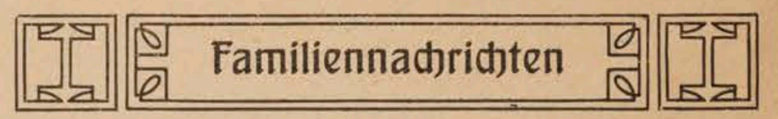
Wie uns Herr Kantor Tennenbaum, Stuttgart, mitzuteilen ersucht, ist der Subskriptionstermin der „Stuttgarter Synagogengesänge“ (Einzelpreis 8 M., Kollektivbestellung 20 Expl. je 6,50 M. bis 15. Dezember verlängert worden. Späterer Preis 10,50 M.

Nach Württemberg. E. R. D. — In allen Schächtangelegenheiten ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nur das ständige Rabbinat kompedent. Die Ausübung der Schechitate ist ein religiöses Vertrauensamt und verlangt nicht nur Fähigkeiten und Kenntnisse, sondern auch religiöse Vertrauenswürdigkeit. Betreffs der Metzger enthalten die gesetzlichen Bestimmungen v. J. 1903 folgenden Passus (Gunzenhauser S. 297):

„§ 5. Das Schächten darf in der Regel einem Metzger nicht aufgetragen werden. Ausnahmen sind mit Genehmigung der israel. Oberkirchenbehörde nur in den Gemeinden zuläßig, welche weder für sich allein, noch in Verbindung mit einer Nachbargemeinde einen anderen Schächter anzustellen in der Lage sind.“



Lörrach. — Am Mittwoch, den 16. November haben im „Israelitischen Jugendbunde Lörrach“ die Cyllusabende begonnen. Das diesmalige Thema für diese Vereinsabende lautete: „Die Bibel“. Am genannten Abend sprach der Vortragende einleitend, zunächst von der Bibel. Nach einer kurzen Behandlung der Zeit der Entstehung der Bibel bis zu ihrem Abschlusse, erörterte er ausführlich die Uebersetzungen der Bibel durch Nichtjuden und deren hierdurch gewordene Verbreitung unter diesen, sodann die Uebersetzungen der Bibel durch Juden, die Veranlassung zu diesen Uebersetzungen, ihren Zweck und ihren Wert. Mit dem Hinweise auf die allgemeine Verbreitung der Bibel, auf ihre allseitige Bewertung und ihre Bedeutung für die Menschheit schloß der Redner seinen einleitenden Vortrag mit der für ihn so angenehmen Wahrnehmung, daß durch die allseitige Aufmerksamkeit, welche die Zuhörer dem Gegenstande entgegengebracht haben, er auch für dieses Jahr das rechte Thema gewählt hat.



Straßburg. — Aufgeboten: Abraham Weill, Kantor zu Barr und Marthe Levy. — Heinrich Kahn aus Bischweiler und Gitta Nordschild. — Dr. med. Heinrich Dreyfus aus Nancy und Laura Levy. — Verheiratet: Max Wolf und Margarete Herzberg. — Gestorben: Pauline Bodenheimer geb. Wurmser, 74 J.

Freiburg. — Geboren: Ein Sohn dem Herrn Heinrich S. Epstein. — Gestorben: Ruth, Tochter des Herrn Hermann Bloch, 1 Jahr. — Marie, Tochter des Herrn W. S. Goldschmidt, 38 Jahre. — Jakob Strauß, Handelsmann und Synagogendiener, 52 Jahre.

Mannheim. — Geboren: dem Rechtsanwalt Dr. Gustav Kaufmann, ein Sohn, Kurt Fritz; dem Metzger Louis Benjamin Baum, ein Sohn, Kurt Julius. — Verkündet: Isidor Halle und Flora Levi. — Vermählt: Lehrer Leopold Martin und Paula Lehmann. — Arthur Nahm und Paula Carlebach. — Gestorben: der verheiratete Kaufmann Wilhelm Fulda, 70 Jahre, Ida Bergmann, geb. Gerstle, 30 J.

Karlsruhe. — Verlobt: Sally Mayer von hier mit Ludwig Singer in Mannheim. — Vermählt: Dr. med. Gustav Löffler prakt. Arzt in Frankfurt mit Dr. phil. Martha Goldberger, hier. — Gestorben: Oskar Rosenstrauß, 34 J.

Heidelberg. — Gestorben: Kommerzienrat Leonhard Heymann, 56 Jahre.

Krautheim (Baden). — Verlobt: Martha Rothschild mit David Mann in Heilbronn.

Oberdorf-Bopfingen. — Verlobte: Herr Karl Leiter mit Frl. Ida Gutmann aus Gunzenhausen.

Ersdorf. — Verlobt: Silvain Levy, mit Julie Weill aus Buchsweiler.

Baiersdorf. — Verlobt: Marie Hirschkind von hier mit Willy Landauer von Worms.

Kaiserslautern. — Verlobt: Emma Tuteur von hier mit Arthur Mayer in Worms.

Stuttgart. — Bar-Mizwoh: Hans, Sohn des Herrn Max Rosenfeld und seiner Gemahlin Paula geb. Süßmann.

Stuttgart. — Verlobte: Herr Max Zürndorfer mit Frl. Berta Wälder aus Rexingen. — Vermählte: Bankdirektor Max Punz mit Johanna geb. Heß.

Nürnberg. — Verlobt: Paula Blumenthal und Josef Klein.

Buchau a. H. — Gestorben: Salomon Einstein, Pferdehändler, 65 J.

Frankfurt a. M. — Aufgeboten: N. Grünstein, Dipl. Ingenieur, mit Nechoma Goldberg. — Arthur Strauß mit Erna Eilbott. — Heinrich Grünberg mit Delphine Hirtz. — N. Steinhauer mit Johanna Israel in Rehlingen. — von Goldschmidt-Rothschild Albert Max, Referendar, in Frankfurt, mit von Rothschild Alexandrine Mirjam Karoline zu Paris. — Eheschließungen: Jakob Heß mit Martha Kaufmann in Wiesbaden. — Siegbert Schwarz mit Fanny Sonneberg aus Berlin. — Sterbefälle: M. Rosenthal geb. Heß, 66 J. — Therese Frank, 70 J. — Max Felder, 62 J. — Nathan Breitenstein, 30 J. — Sal. Löwenick, 74 J. — M. L. Oppenheimer, 50 J. — Esther Rosenberg geb. Plaut, 73 J. — Fanny Oppenheimer geb. Bergen, 53 J.

Fechenbach a. Main. — Verlobt: Johanna Blumenthal mit Leo Rose in Hannover.

Zürich. — Vermählt: Hermann Arensberg und Hedda Salomon.

Sabbat-Eingang und Ausgang.

Ort	Eingang	Ausgang	Bemerkungen
Straßburg . .	4,15	5,19	
Karlsruhe . .		5,15	
Stuttgart . .		5,12	Amtswoche: Kirchenrat Dr. Kroner.
München . .		5,05	
Basel . . .		5,19	

Geschäftlicher Teil.

Auf wärmste empfehlen wir unsern Lesern das ausgezeichnete Selbstunterrichtswerk „das Konservatorium, Schule der gesamten Musiktheorie“, das sich ebenso wie die im Verlage von Bonneß u. Hachfeld in Potsdam bereits früher erschienenen Selbstunterrichtswerke der Methode Rustin segensreich erweist. Hervorragende Professoren, Künstler und Musiklehrer haben allen, die im Beruf oder aus Vergnügen praktisch Musik ausüben, sowie allen Freunden der Tonkunst wohl kaum übertroffene Gelegenheit gegeben, sich mit der gesamten Musiktheorie gründlich und auf bequeme, billige Weise bekannt zu machen. Es wird gelehrt: Harmonielehre, Musikal. Formenlehre, Kontrapunkt, Kanon, Fuge, Instrumentationslehre, Partiturspiel, Anleitung zum Dirigieren und Musikgeschichte.

So sei denn dies Werk, das dank der leicht verständlichen Darstellung, der eingehenden Lehrmethode und des vollkommenen Inhalts den Besuch von Konservatorien in den musiktheoretischen Fächern in vollendestem Maße ersetzt und einen außerordentlich guten Erfolg verbürgt, allerseits bestens empfohlen.



Die Sana-Gesellschaft m. b. H. in Cleve stellt als erste Fabrik seit vielen Jahren eine koschere Pflanzen-Margarine unter Verwendung von süßer Mandelmilch her, die unter dem Namen „Tomor“ in den Handel gelangt. Da die Verbutterung von Pflanzenfett und Pflanzenspeiseöl mit Mandelmilch auf Grund des D. R. P. 100 922 das ausschließliche Recht der Sana-Gesellschaft ist, so ist keine andere Fabrik in der Lage, einen koscheren pflanzlichen Butterersatz herzustellen, welcher die gleichen, durch den Zusatz von Mandelmilch begründeten Vorzüge aufweist. Hieraus folgert ohne weiteres, daß Tomor unter den im Handel befindlichen koscheren Pflanzen-Margarine-Produkten eine wohlbegründete Sonderstellung einnimmt. Tomor wird unter ständiger Aufsicht eines von Sr. Ehrw. Rabb. Dr. B. Wolf, Köln, angestellten und inspizierten, streng religiösen Aufsichtsbeamten hergestellt, hat außerdem den Vorzug, fleischig und milchig verwendbar zu sein.

Parlez-vous français?
Si non, allez à la
BERLITZ-SCHOOL
où vous l'apprendrez vite!
Adresse:
Strassburg, Kleberplatz 23, II
(neben ROTES HAUS)
Klassen- und Einzel-Unterricht
am Tage und abends.
Stunden von 60 Pf. an
Prospekt u. Probestunde gratis

Gegen Korpulenz



Schlanke, graziöse Figur erzielt man d. die ärztl. empfohl., unschädl. Entfettungs-Tabletten
Figura
Extr Fuc. 0,1, Extr. Rhei, Sagradaa 0,05.
Keine Aenderung der Lebensweise. Franko M. 3.20, 4 Schachteln (ganze Kur) 10 M. 2327 Dankschr. notar. beglaub., [illegible] Apoth. zum eisernen Mann, Straßburg 70 (Els.)



מצת — מצת
Dampfbäckerei u. Mazzenfabrik
Tel. 1460. **WEIL-SCHUHL** Tel. 1460.
STRASSBURG i. E.
44, Kinderspielgasse 44, vorm. **Metzger-Ziller**
Gegründet 1850
empf. auf Pesach Ia Qualität **Mazzos** zu äusserst **billigen Preisen.**
Prompter Versandt nach auswärts.
Lieferant der israelitischen Religionsgemeinschaft.
Unter Aufsicht seiner Hochw. Oberrabbiner Dr. Uhry und Rabb. Dr. Buttenwieser.
Vertreter gesucht gegen hohe Provision.

In meinem Verlage erschien soeben:
Ausführl. Kochbuch
für die einfache und feine jüdische Küche.
3759 praktisch erprobte Rezepte
Nach den neuesten Erfahrungen unter Beobachtung aller ritueller Vorschriften. Verfaßt von **Marie Elsasser.**
Zweite Auflage
Ein vorzügliches Werk bietet die Verfasserin mit dem nun schon in zweiter Auflage vorliegenden Buche. Sie ließ in ihrem Werke dem Althergebrachten und Bewährten den berechtigten Raum, war dabei aber auch, und mit schönstem Erfolge, bemüht, das viele neue, das die heutige Küche bietet, hinzuzufügen, um so unter weitgehendster Berücksichtigung des modernen verfeinerten Geschmackes die Möglichkeit zu geben, bei strengster Beobachtung aller rituellen Speisevorschriften modern und fein zu kochen. Die Benutzung eines allgemeinen Kochbuches neben einem solchen für jüdische Gerichte, was bisher vielfach üblich war, wird dadurch überflüssig. — Nach großen Gesichtspunkten ist das Buch geschrieben, von einer Frau, die es verstanden hat, der Mutter Sitte zu ehren und der Väter Vorschriften zu achten und trotzdem den Kreis des Althergebrachten zu vervollständigen und zu erweitern, sodaß sowohl die erprobte Hausfrau wie die Anfängerin reiche Anregung und Belehrung in dem Buche finden werden.
Das Buch wurde preisgekrönt mit der goldenen Medaille bei der unter dem Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen veranstalteten Internationalen Ausstellung für Kochkunst in Frankfurt a. M. 1905.
Der Preis des fein gebundenen Buches ist trotz seines bedeutenden Umfanges (810 Seiten) nur **7 Mark.**
Frankfurt a. M. J. Kauffmann, Verlag.

COMPAGNIE FRANÇAISE CHOCOLADE
L. SCHAAL & Co FABRIKEN zu STRASSBURG

Fabrik ff. Fleisch- u. Wurstwaren u. Gänseleberpasteten

כשר Gegründet 1836. כשר

MYRTIL WEILL

Gr. Stadelgasse 19 **Strassburg** Alter Weinmarkt 14

Telephon 449

Täglich frische Gänseleber- und Fleisch-Pasteten in jed. Grösse.

Sämtliche Gänseleberartikel wie:

Terrinen, Pains, Aspics, Wurst etc.

ff. Aufschnitt : Garnierte Platten

Spezial-Ausstellung

für

Ball- und Gesellschafts-Roben.

CH. KUHM

Strassburg i. E.

Eisernermannsplatz 1. — Ecke Hoher Steg.

Telephon 3179.

National-Registrier-Kassen

für alle Branchen.

Vertreter: JOSEPH SCHNOCK, Strassburg i. E.

Bureau und Musterlager

Vogesen-Strasse 48 Ist.

Vorführung ohne Kaufzwang.

Coulante Zahlungsbedingungen.

Probieren Sie gefälligst den vorzüglichen

COSSMANN's Kaffee.

Vielfach höchstprämiierter reiner Bohnenkaffee, **kräftig, fein in Aroma, garantiert rein schmeckend**, in **Handtuchsäcken à 9½ Pfd.** netto franko unter Nachnahme nach Plätzen, wo keine Verkaufsstelle.

A. COSSMANN, Köln-Deutz

Kaffee-Grossrösterei, gegr. 1854.

Schiltz-Magnus, Hoflieferanten

STRASSBURG i. E., Meisengasse 5.

Kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Beleuchtungs-Apparate für Elektrizität. Gas Petroleum und Kerzen

Figuren, Büsten, Dekorationsstücke in Bronze, Marmor-Porzellan, Terracotta, versilberte Bestecke und Tafelgeræt

von **CHRISTOFLE & Cie.**

Kunst-Zinn-Orivit, Porzellan, Krystall, Fayence-Glas.

Telephon Nr 1741.

Lieferung der Kronleuchter in mehreren Synagogen.



Hut- und Mützenbazar

STRASSBURG i. E., Alter Fischmarkt 13.

Spezialität in **Haar- u. Wollhüten** in allerletzten Neuheiten, sowie in **Mützen** in **englischen Façons** zu **sehr billigen Preisen.**

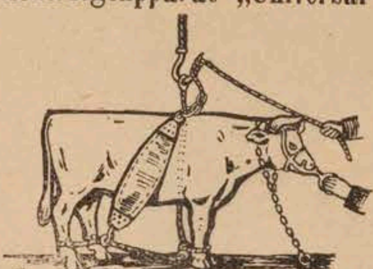
Frau E. SAATWEBER.



!! Schächtverbote !!

können vorgebeugt werden durch Anschaffung von

Niederlegeapparat „Universal"



Zu beziehen vom Erfinder:

Hugo Silberbach, Cöln a. Rh.

Perlengraben 34.

Prospekte, Preislisten frei.

Ofen-Fabrik **Emil STEINMETZ**

Alte Korngasse 4, **Strassburg** (hinter Taverne).

Großes Lager Oefen aller Art u. Systeme.

Spezial.: Dauerbrandofen System Emil Steinmetz.

Extra stark gebaut mit 3 Türen. ☞ Nicht zu verwechseln mit den leicht gebauten Einsätzen. — 6 Jahr Garantie. — **Kochöfen**, auch von der Küche aus zu feuern **Amerikanische u. irische Oefen.** — Reparaturen prompt und billig. — Telephon 2845.

Prima Mazzenmehl

unter orth. Aufsicht gemahlen,

aus feinstem russischen, amerikanischen und nassauischen Rotweizen hergestellt, empf. ab anfangs Dezember einfahrbar

B. S. ETTINGHAUSEN

Dampfmühle Kriftel in Höchst a. M.

3650

rufen Sie an, wenn Sie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben u. Russen, Ameisen, Grillen usw. haben. Ausrottung u. Garantie. Zahlung nach Erfolg. Feinste Referenz.

Erste Elsass-Lothringer Versicherung geg. Ungezieser

Inhaber:

Albert Lütgens

Strassburg i. Els.

Am Hohen Steg 27.

Tel. 3650.

Zu kaufen gesucht

ein schon länger bestehendes, nachweisbar rentables

Fabrik- oder Engros-Geschäft.

Gefl. Offerten unter **Z. 100** an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Israelit. Metzger

verheiratet, möchte sich

etablieren

u. am liebsten eine gutgehende Metzgerei zu günstigen Bedingungen übernehmen. Bevorzugt solche in einer **Industriestadt des Ober-Elsaß.**

Offerten an die Exp. d. Bl. u. „Metzgerei H. B. 28".

A céder:

Boulangerie et Fabrique de Matzess

dans grande ville française. Pour tous renseignements s'adresser chez **S. Simon**, rue Nationale, **Forbach.**

Hohe Preise!

für von Herrschaften abgelegten **Herrenkleider** zahlt

Parisers

An- und Verkaufs-Halle

Telephon 3132.

STRASSBURG i. E.

Langstr. 118.

Lucie Kahn-Klein

Tadelloser Sitz garantiert. — *Geschmackvolle Ausführung.*

Mass-Anfertigung von

Strassen- u. Gesellschaftsroben, Jacken-Kleider, Mäntel

nach Pariser Modellen in billigster Preislage.

Strassburg, Langestrasse 75 II.

Bilder-Einrahmungs- und Spiegel-Geschäft - Glaserei

K. ADAM

STRASSBURG i. ELS.

Barbaragasse 15.

Spez. in Einrahmen von מזרח

Alte Bilder werden gereinigt und gebleicht, prompte Bedienung, billige Preise.

Heirats-Anzeigen

in der

Israel. Wochenschrift

pflegen stets zum Ziele zu führen, da die „Wochenschrift“ als „Elf.=Lothr. Israel. Familienblatt“ in fast allen Familien des Landes gelesen wird und gerade Heirats=anzeigen infolgedessen allseitige Beachtung finden. Den Inserenten von Heirats=Anzeigen wie auch den verehrl. Einsendern von Offertbriefen wird unter allen Umständen strengste Diskretion zugesichert.

Un veuf

de 65 ans avec belle fortune cherche à se marier avec une demoiselle dans les 40 ans ou veuve sans enfants.

Adresser les offres sous L. L. 22 à l'expédition.

Suche passende Heirat

f. meine Verwandte, sehr nettes, sparsam erzogenes tüchtiges **Mädchen** aus angesehener Familie, mit 8—10000 M. Vermögen u. Aussteuer. Strebsame solide junge Herren in guter Position, auch Viehhändler, wollen direkt oder durch Vermittlung Nachricht geben unter H. S. S. 22 an die Exp. d. Bl.

Tücht. Haushälterin

Ende dreißiger Jahre, mit Vermögen, wünscht sich zu verheiraten. — Offerte unter **A** 100 befördert die Exp. d. Bl.

Auskunftei Bürgel

Metz, Römerstr. 7

Geschäftsstelle des Kartells der Auskunfteien Bürgel, ca. 50 Filialen im In- u. Auslande. Gewissenhafte Auskünfte auf alle Plätze.

An- u. Verkauf von **Antiquitäten und Kunst-gegenständen** jeder Art.

Möbelhaus Achille Levy
Gebweiler.
Tel. 150.

Stuttgart

Streng כשר

Neu eröffnet!

Pension BLOCH

Friedrichstraße 38, 1 St.

am Bahnhof.

Speisen zu jed. Tageszeit.

Sanatorium f. isr. Nervenleidende

Bockenheim-Frankfurt a. M.

Wasserheilanstalt. — Elektrotherapie. — In der Nähe eines hübschen Waldes. — Am Fuße des Taunus. — Arzt im Hause — Bei komfortabler Einrichtung mäßige Pensionspreise. Näheres enthalten die Prospekte.

Sanitätsrat Dr. med. E. Rosenbaum

Frankfurt a. M., Hanauerlandstr. 36.

Zihlschlacht Eisenbahnstation: **Amriswil** (Kanton Thurgau) **Schweiz**

Privat-Heilanstalt „Friedheim“, in ruhiger naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen. Zur Aufnahme von **Alkohol-, Nerven- und Gemütskranken,** Morphinisten inbegriffen.

Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891.

Dr. Krayenbühl. *Dr. J. Weil.*

BASEL am Centralbahnhof 1905 neu erbaut **Grd Hotel de l'Univers**

Uebernahme von Hochzeiten, Festanlässen etc.

Hotel Englischer Hof - Hôtel d'Angleterre

Hotel 1. Ranges.

STRASSBURG i. Els.

Pariserstaden 6, - Tel. No. 96. - Pariserstaden 6.

Elektr. Beleuchtung, Zentralheizung — Bäder, jeder Komfort

Inh.: **P. WEISS.**



BASEL

כשר **Pension Kahn** כשר

75 Aeschenvorstadt 75, 2 Minuten vom Hauptbahnhof
Tramhaltestelle Aeschenplatz.

Altrenommiert unter Restaurant Braunschweig. — Lieferungen von einzelnen Platten sowie Uebernahme von allen Anlässen und Hochzeiten. — Pensionäre werden angenommen.

Tel. 1961 **Gleiches Haus in Triberg.** Tel. 1961

CAFÉ SALMEN, STRASSBURG i. Els.

Neuer Markt 5

Neu renoviert Reelle Bedienung.

Basel, Schützengraben 16.

כשר **Restaurant J. Geissmann-Spira** כשר

Neu eröffnet! Telephon 136. **Neu eröffnet!**

(früher Lausanne)

Gute Küche. — Pünktl. und prompte Bedienung. Für die Herren Reiseneen und fremden Besucher bestens empfohlen.

Abonnenten werden angenommen.

Grosse Säle zum Abhalten von Hochzeiten u. Festlichkeiten.



Original Pariser Neuwascherei

f. Kragen, Manschetten u. Chemisetten

Maraninchi Mangin - Stuttgart - Paris

Kgl. Hoflieferanten.

Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Geschäft seiner Branche.

Filialen in:

Frankfurt, Braubachstr. 10.
Mainz, Betzelgasse 30.
Mannheim, C 4, 2.
Pforzheim, Metzgerstr. 19.
Straßburg, Zabernerring 3.
Karlsruhe, Sophienstraße 28.
Heidelberg, Akademiestr. 2.
Hanau, Altstädter Markt 7.
Landau (Pfalz), Marktstr. 107.
Metz, Esplanadenstr. 24.
Baden-Baden, Gartenstr. 171
Freiburg i. B., Schwarzwaldstraße 13.
Gmünd, Pfeifergasse 28.
Lahr, C. F. Müller.
Bühl, H. Bloch.
Reutlingen, Untere Lederstr. 53
Mülhausen i. E., Neuquartierplatz 1.
Wiesbaden, Michelsberg 15.
Heilbronn, Nordbergstr. 17½.
Ulm, Hafenbad 21.
Saarbrücken, Eisenbahnstr. 48
Feuerbach, Wilhelmstr. 11.
Kaiserslautern, Pirmasenzerstraße 23.

PELZ-WAREN

empfiehlt altrenommiertes

Spezial-Pelzwaren-Geschäft

G. KOENIG

H. SCHARNWEBER, Nachf.

Neuer Platz 5. Colmar i. E. Telephon 617.

Anfertigung nach Mass, Jacquettes Herren-Mäntel u. Pelerinen in allen Preislagen von 50 Mark an.

Guter Sitz garantiert.

Grösste Auswahl in

Pelz-Stolen ◇ Pelz-Cravatten

Pelz-Muffen, Pelz-Handschuhe, Pelz-Herrenkragen, Pelz-Knabenkragen, Pelz-Fusstaschen, Pelz-Teppiche

---

Vollst. prakt. Kochbuch für die jüdische Küche

von Frau **Wwe. Gumprich** in **Trier** nebst Abhdl. und Hygiene d. Speisegesetze u. allg. Diätregeln f. Gesunde und Magenkranke v. Dr. **P. Münz, Kissingen.** Alle Kochrezepte. Passend als **Chanukageschenke.** Küchenzettel für alle Jahreszeiten u. Festtage. Anleitung zum Tischdecken u. Servieren. Das Buch ist ein Ratgeber f. jede Hausfrau, unentbehrlich f. d. erfahrene Kœchin. Prakt. Geschenk zu all. Gelegenheiten. Preis Mk. 4 per Exemplar gegen vorh. Kassaeinsend. od. Nachn. exkl. Porto zu beziehen durch alle Buchhandlungen od. durch den Verleger

NATHAN KAUFMANN, Pfälzerstrasse 9, Köln.

Prämiiert Strassburg 1895. Diplom mit gold. Medaille, Baden-Baden 1899. Prämiiert auf der Fachausstellung Freiburg 1906.

C. Eberhardt Schuhmachermeister, **Strassburg,** Judengasse, 6

(Hotel du Commerce). — Telephon 1003.

Lieferant der chirurgischen Kliniken und Spitäler]

Erstes orthopäd Schuhwarengeschäft nach Mass.



Spezialität für Platt-, Schweiss-, Klump- und empfindliche Füsse und solche mit Verkürzungen, sowie echtes wasserdichtes Jagdschuhwerk u. Touristenstiefel. Referenzen von hervorrag. Professoren und prakt. Aerzte

כשר **Metzgerei** כשר

Marcel Bloch

Strassburg E., Neuer Markt 5

Reelle Bedienung.

Die beste Schuhreparatur
Strassburger Feinsohlwerk
Kinderspielgasse 18.
Herren-Sohlen u. Abs. genäht M. 3.— Telephon 3088.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Mazzenmaschinen

neuester Konstruktion mit **Zubehör zu verkaufen.**
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Uhren!

Reparaturen schnell und billig. Ankauf von altem Gold und Silber. **Paul Quirin**, Nachfolger von **Victor Finster, Strassburg**, Langstraße 2. (Weißturmbrücke).

Musikinstrumente jed. Art



Mandolinen, Geigen, Pianos, Blechinstrumente u. Clarinetten lief. staunend billig

Carl Schütze

STRASSBURG i. E.
Langstrasse 121.

„Ovogallin"

so heißt das wirklich wirkungsvolle

Eierlegemittel.

Sehr billig, sehr lohnend
Allereinfachste Anwendung
Gründlich ausprobiert.
Paket à 200 g 40 Pfg
p. kg 1.80 Mk.

Hersteller: **A. Wendling, Kleber-Drogerie,**
Strassburg i. E.

Sämtl. Gummiabfälle

kauft **J. Salomon, Straßburg i. E.**, Laterneng. 4.

TOMOR כשר



Pflanzen-Margarine

mit süsser Mandelmilch unter dem Schutze des Deutschen Reichspatentes Nr. 100 922 hergestellt,

ist der vollkommenste כשר Butter-Ersatz der Gegenwart. כשר Pflanzen-Margarine mit Mandelmilch darf nur von uns hergestellt werden.

Die Herstellung erfolgt unter ständiger Anwesenheit und Leitung eines von Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. B. Wolf, Köln, angestellten und inspizierten streng religiösen Aufsichtsbeamten.

Alleinige Patent-Inhaber:

SANA-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Comptoir Th. Eckel, J. A. Lauly & Cie

fondé en 1858.

Strasbourg, 22 Vieux Marché au Vin, Bâle, St. Louis (Als.), Lyon, Bruxelles, Zürich

Renseignements commerciaux. — Encaissements et Recouvrements.

Service spécial pour l'Orient.

Schönster Verdienst

bei Verkauf von
Woll- u. Baumwollwaren u. Mülhauser Zeugresten.
Man wende sich vertrauensvoll an

Erste Elsässer Restemanufaktur

Lucien Levy & Frère, Börsenstr. 4, Mülhausen i. E.
Mit Preisliste und Auskunft gerne zu Diensten.

Reellste und billigste Bedienung.

Wollen Sie keine kranken **Kinder**

sondern wünschen Sie, daß dieselben leicht und schnell zahnen, sich gut entwickeln, groß und stark werden, so geben Sie von der **wohlschmeckenden** und nach ärztlicher Vorschrift zubereiteten:

„Deutschen Lebertran-Emulsion"

per Fl. **Mk. 2.00** — 6 Fl. kosten **Mk. 10.**— bei freier Zusendung durch die „Schwanen-Apotheke **Stuttgart A.**

X. A. METZ

Wachswarenfabrik.

Strassburg i. E., Hauergasse 4 u. 6

Telephon 276.

Spezialität: Synagogen-Kerzen aus rein. gelben Bienenwachs u. Ia Stearin

Chanuka-Lichter חנוכה

Stadt Hagenau i. Els.

Der hiesige

Viehmarkt  **findet jeden Dienstag statt.**

Flotter Absatz. — Keinerlei Gebühren.

Bürgermeisteramt.

כשר **Conditorei** כשר

GÜNZBURGER

Spezialität in

ff. Gänseleberpasteten und Terrinen

Versand nach auswärts.

Strassburg i. E., Marktg. 7.

Telephon 466.

Negrita-Kaffee

Klein & Kraemer

Strassburg i. E.

C. E. HOFF & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung

(früher Faber-Fingado u. C. E. Hoff & Co.)

Blauwolkeng. 15 — Tel. 140 — Rheinstr. (Metzgertor-Hafen)

Alle Sorten Brennmaterial

Spezialität:

„Anker-Anthracit" Bonne Espérance Herstal.

Wichtig

für alle

Geschäfts-Inhaber, Hotelbesitzer und unsere **Hausfrauen!**

Wer

Personal sucht, wie z. B.

Köchinnen
Kochlehrlinge
Mädchen
Kinderfräulein
Verkäuferinnen

Köche
Lehrlinge
Hausburschen
Buchhalter
Verkäufer
Reisende pp.,

Wer

eine Stellung sucht, etwas kaufen will oder zu verkaufen hat,

erreicht dies am schnellsten und billigsten mit einem kleinen Inserat in der **„Israelitischen Wochenschrift“,** in der gerade diese Anzeigen infolge der intensiven Verbreitung in Elsaß-Lothringen und darüber hinaus von besonderem Erfolge sind.

Stellen-Angebote:

Kaufhaus Monopol

in **Oettingen** (Lothringen) Kreis Diedenhofen, **sucht**

1 oder 2 Lehrlinge

bei freier Station.

Lehrling

aus guter Familie per **sofort** oder später **gesucht.**

Haberer & Co.

Offenburg i. B.
Manufakturwaren- und Aussteuer-Artikel.

Die Stelle als

Kantor, Schochet und Religionslehrer

in **Markolsheim** ist z. 1. Jan. 1911 zu bes. Gehalt 1200 M. und Nebenbezüge. Bewerber wollen sich an den Vorstand **Paul Bloch, Markolsheim i. Els.** wenden.

Kochfräulein

gesucht, welches die bürgerl. Küche gründlich lernen kann.

Pension Bloch, Stuttgart
Friedrichstraße 38.

Ich suche für meinen kleinen Haushalt ein älteres

Fräulein

nicht unter 35 Jahren, zur allein. Führung, bei guter Behandlung und Bezahlung. Fräulein die ein **streng religiösen** Haushalt führen können und auf dauernde Stellung reflektieren, wollen sich melden.

Lazarus Born, Mannheim.

Solide fleißige Person,

die gut kochen kann, im Haushalt erfahren ist und mithilft, wird für einen kleinen Haushalt (3 Personen) in kl. Stadt Bayerns bei gutem Gehalt und Reisevergütung per 1. 1. 1911 gesucht. Dienstmädchen für grobe Arbeit vorhanden. Offert. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erb. **Frau R. Adler, Kronach, Bayern.**

Suche auf den Monat **Dezember** ein **braves fleißiges**

Mädchen

das die **Haushaltung** verstehen kann, zu einer einzelnen Dame in

Frau Kahn, Basel,
Eulerstraße Nr. 47.

Junger, tüchtiger

Detailreisender

gesucht für **Möbel, Bettwaren u. Aussteuer-Artikel** vom Möbelhause

Achille Levy, Gebweiler.

Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Suche per sofort oder 1. Januar einen tüchtigen, soliden

jungen Herrn

(militärfrei), der **selbständig** im **Vieh-Ein- u. Verkauf** ist u. auf längere Stellung reflektiert.

Leopold Levi, Haigerloch,
Hohenzollern.

Die israelitische Gemeinde **Grünstadt** (Pfalz) sucht einen jüngeren unverheirateten seminaristisch gebildeten

Lehrer.

Der Gehalt beträgt ca. 1500 Mark. Reflektanten wollen sich gefl. an den Vorstand der Gemeinde, Herrn **Leopold Löb III** wenden, mit näherer Angabe ihres Lebenslaufes und nur guten Zeugnissen.

In bescheidene Familie, Mann u. 3 verwaiste 14, 10 u. 8jg. Kinder, wird sofort

älteres Mädchen

für Haushalt u. Fürsorge der Kinder gesucht. Offerten unter genauer Angabe der Verhältnisse u. Ansprüche an die Vorsteherin des israel. Frauen-Vereins

Frau Rob. Bloch Witwe,
Pforzheim.

In **Molsheim i. E.** ist die Stelle eines

Kantors, Schächters u. Religionslehrers

vom 1. Januar ab zu vergeben. Einkommen jährlich M. 1500 bis 1600. — Bewerber wollen sich melden an den Vorstand.

Stellen-Gesuche:

Tüchtiger

Conditorgehülfe,

Israelit, 24 J. alt, militärfrei, **sucht sof. dauernde Stellung,** mehrere Jahre im Rheinl. tätig gewesen. Offert. an **Siegfried Salomon,** Conditorei-Gehülfe, Hilbringen b. Merzig.

Une jeune fille

cherche place comme **vendeuse** dans un magasin de Tissus et Confection, sachant très bien le français et l'allemand. Bonnes références à disposition.

S'adresser à Mre **D. Bernheim, Porrentruy,** Suisse.

Junger Mann

mit allen Kontor, Lager- und Dekorationsarbeiten der Tuch-, Manufaktur- u. Metallwarenbranche vertraut, sucht seine Stelle zu verändern; würde auch kleinere Turen mitübernehmen können. Gefl. Off. erbeten u. **J. M. S.** an die Exp. d. Bl.

Meistersohn, gedient, Israelit,

sucht Stellung

in Wurstfabrik. Off. unter **R. L. 188** an die Exped. ds. Blattes.

Verheirateter Mann, der schon 6 Jahre mit gutem Erfolg in **Württemberg** eigenes Geschäft in **Öl u. Fettwaren** mit gut eingeführter Landkundschaft betrieben hat, **sucht**

einen festen Posten

anzunehmen, oder den provisionsweisen Verkauf zu übernehmen gegen monatliche Provisionsvergütung. Bürgschaft kann gestellt werden.

Off. u. **K. R. D.** Württbg. an die Exp. ds. Blt.

Diverse Anzeigen:

Günstige Gelegenheit!

In Busenberg (Bayrische Rheinpfalz) ist ein gutgehendes Manufaktur- und Kurzwarengeschäft, das vom Inhaber schon 35 Jahre mit gutem Erfolg betrieben wurde, wegzughalber zu verkaufen od. zu vermieten unter sehr günstigen Bedingungen. Das Geschäft ist gut eingeführt und auch die Kundschaft wird auf den Nachfolger übergehen.

Anfragen u. **Manufaktur 135 B** an die Exp. ds. Bl

Biol. med. Ambulatorium
für
- Harn- und Geschlechtsleiden -

Kombiniertes Verfahren. Diskrete Behandlung.
Sprechstunden 10—1 u. 3—8. Sonntag 10—1
Strassburg i. Els.
Küss- und Tiergartenstrasse -Ecke Nr. 1.

Dem verehrl. Publikum, die erg. Anzeige, daß ich von heute ab auch eine

Verkaufsstelle für כשר Straßburger Gänse

in der **Markthalle** errichtet habe.
Bestellungen n. auswärts erfolgt prompt u. genügt Postkarte.

Gänsefleisch . . . . . . Pfd. Mk. **1.08**
Gänsefett . . . . Pfd. Mk. **1.24**

J. Schlüraff, Mülhausen i. E.

Markthalle und Leimenvorstadt 13.

Um Irrtümer zu vermeiden, mache ich hierdurch bekannt, daß ich jetzt für die billigsten Zähne

(per Zahn Mark 1.60)

nur prima echt amerik. Zähne mit massiven Platinastifte (**nicht** Zähne mit eisernen Stiften) in geeigneten Fällen auch diatorisch verwende.

Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit, außerdem langjähr. Garantie f. Haltbarkeit.

(Dieses Angebot ist bis jetzt noch von niemand erreicht worden.)

Deutsch-Amerikanisches Zahnlaboratorium

Straßburg i. E., Alter Fischmarkt 48
Telephon 2990.

Fleischwaren u. Delikatessen
Spezialität:
Feinster echt. russischer Kaviar
per Pfd. Mk. **12.—, 16.—, 20.—, 24.— u. 30.**
Nach auswärts prompter Versand.

Otto Protscher

Alter Fischmarkt 19.
Telephon 1551



Lieferant Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg. Lieferant Seiner Exz. des Grafen von Wedel, Kais. Statthalter in Elsaß-Lothringen.

Existenz!

Wenn Sie Ihren Beruf wechseln wollen oder Ihnen die Mittel fehlen, sich selbständig zu machen, so können Sie im Außendienst einer erstklassigen Versicherungsgesellschaft sofort bezahlte Anstellung finden. Herren u. Damen mit ernstem Streben nach schließlicher fester Existenz werden um Off. unter **F. St. 4699** an Rud. Mosse, Straßburg i. Els. erbeten.

Fort mit Gänsefett, Nickerfett 2c.

Hausfrauen

verwendet zum Kochen, Backen und Braten, für Milch- und Fleischspeisen nur unsere koschere Cocusbutter

Superiol.

Taus. von Anerkennungen, ärztlich empfohlen, p. Pfd. **65** Pf. in 9-Pfd.-Dosen, Nachn. **M. Kahn & Co., Alzey.** Vertreter und Vertreterinnen gesucht.

Sabbathlampen

aus Messing, hochfein poliert. Offeriere **6-zackige** mit Säge, Ablaufbleche und Rosetten,

Preis 21 Mark.

8-zackige mit Säge, Ablaufbleche und Rosetten,

Preis 26 Mark.

Bau- und Kunstschlosserei
J. Löwenstein,
Gedern (Hessen).

כשר כשר

Restaurant BLUM

Erstes und grösstes Restaurant am Platze.

Grosse moderne Räumlichkeiten zum Abhalten von Hochzeiten und Festlichkeiten. Restauration zu jeder Tageszeit. Abonnenten werden jederzeit angenommen.

Strassburg i. E.

Telefon 3159. Nussbaumgasse 4[1], früher Gerbergr.

כשר **HOTEL-RESTAURANT MARX** כשר

Telephon Nr. 3690 24, Gerbergraben, **Strassburg i. E.**, Gerbergraben 24. *Telephon Nr. 3690*

Erstes und grösstes am Platz

Restaurat. z. j. Tageszeit. **Schöne Säle zum Abhalten von Hochzeiten** *und sonstigen Festlichkeiten.* *Gabelfrühstück von halb 9 bis halb 12 Uhr vormittags, kalt oder warm.* *Abonnenten werden jederzeit angenommen.* *Für Schüler schön garnierte Zimmer mit Pension zu ermässigten Preisen.*

Café Stahl

Rendez-vous der Reisenden und Handelswelt

Georg Gehri

Strassburg i. Es.

Alter Kornmarkt

Es ist in Strassburg und weiten Kreisen bekannt, dass, wer wirklich gute und elegante Schuhe **haben will, solche am allerbesten in dem altberühmten**

Spezial-Schuhwarenhaus

ISIDORE CAHN

Telephon 3746 **Strassburg, Alter Weinmarkt 36-38** Telephon 3746

findet.

Nur beste Fabrikate des In- und Auslandes.

Grösste Auswahl!

Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Baby-Wäsche
Tricotagen,
Strümpfe, Socken
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Beste Qualitäten!

Wäschefabrik

EMIL NEU & Co

Marktgasse 6. Telephon 800.

Strassburg i. E.

Eigenes Atelier für Massanfertigung.

Billigste Preise!

Bettwäsche, Tischwäsche
Küchenwäsche,
Leinen- und Weisswaren am Stück
Frottier-Wäsche,
Schürzen
Handarbeiten

Solide Arbeit

Egisheimer Korkindustrie

Erstklassiges Spezialhaus für **Korke** u. sämtl **Kellerei-Artikel**

Léon Bergemer, Strassburg i. E., Gerbergraben 14

BRILLE & C[o]

STRASSBURG i. Els., Grünebruchstrasse 27.

in der Nähe des **alten Bahnhofes.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für Möbel aller Art

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen bis zu den feinsten Genres.

Salongarnituren - Divans

Fauteuils

Freie Besichtigung ohne Kaufzwang!

Franko Lieferung!

Fabrik für

Laden- u. Schaufenster-Einrichtungen

C. ELS, Strassburg-Grüneberg i. Els.

Telephon 3424. *Schirmeckerstrasse 44.*

Um- und Ausbau moderner Schaufenster.

Langjährige Spezialität

כשר **Aachen** כשר

RESTAURANT MIMETZ, Bahnhofstr. 19.

Rituelle gute Küche. Kurgästen u. Reisenden bestens empfohlen.



Druck und Verlag von J. Dreyfus Gebweiler i. E.